



96. Jahrgang, 3/2021

# Herold

## der Reformation

### *In dieser Ausgabe:*

- ◆ Laufen, um zu gewinnen
- ◆ Wie nah ist mein Leben an Gott?
- ◆ Die Lebensdaten der alttestamentlichen Patriarchen
- ◆ Die erste Jesusbotschaft
- ◆ Warum bin ich ein Christ?
- ◆ Der weitreichende Warnruf
- ◆ Gesundheit: Immunität auf mikroskopischer Ebene

## INHALTSVERZEICHNIS:

**EDITORIAL** ..... 3

### GLAUBENSLEBEN:

Laufen, um zu gewinnen ..... 4

Wie nah ist mein Leben an Gott? ..... 6

Die Lebensdaten alttestamentlicher  
Patriarchen ..... 8

Die erste Jesusbotschaft ..... 10

Warum bin ich ein Christ? ..... 12

Der weitreichende Warnruf ..... 14

### JUGENDECKE

Hast du Angst? ..... 16

### KINDERECKE

Was wir glauben..... 20

Rezept ..... 20

Bibel-Kreuzworträtsel ..... 21

### GESUNDHEIT

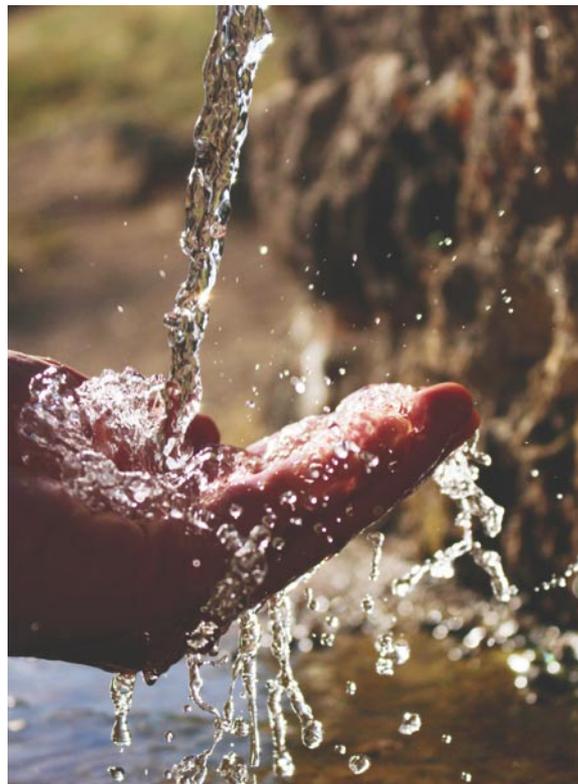
Immunität auf mikroskopischer Ebene ... 22

### AKTUELLES

Internationale Jugendfreizeit ..... 24

## Konferenztermine 2021

**Aufgrund der aktuellen Situation momentan keine möglich!**



### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** Gemeinschaft der Siebenten-Tags-  
Adventisten Reformationsbewegung e. V.  
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 14  
Internet: [www.sta-ref.de](http://www.sta-ref.de)  
E-Mail: [sta@sta-ref.de](mailto:sta@sta-ref.de)

### Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag  
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M  
Tel.: 06145 / 93 277 15  
Internet: [www.wegbereiter-verlag.de](http://www.wegbereiter-verlag.de)  
E-Mail: [shop@wegbereiter-verlag.de](mailto:shop@wegbereiter-verlag.de)  
Verantwortliche Redakteure:  
M. Stroia und R. Ionita  
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

### SPENDENKONTEN:

**Norddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen  
**Süddt. Vereinigung:** Gem. d. STA Ref. Beweg.  
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02  
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: [istockphoto.com](https://www.istockphoto.com) auf den Seiten: 1-4, 8-16, 20.

# Halte, was du hast ...

von M. Keymer

In heutigen Zeiten und der Zeit der ausgerufenen Coronawelle nun schon zum dritten Mal sind alle Werte bzw. Wertvorstellungen, die manch eine(r) hatte, völlig verschoben. Worauf kann man sich jetzt noch verlassen? Was ist Wahrheit und was Irrtum? Wem darf ich noch vertrauen? Wie soll eine Familie planen? Solche und viele ähnliche Fragen mehr treiben fast jede(n) um. Die staatlichen Erlasse treffen bei einigen Menschen auf Unverständnis, bei anderen auf Zustimmung, und andere wiederum wollen davon schon gar nichts mehr hören. Was heute aktuell ist, wird übermorgen anders interpretiert. Wo ist der kleinste gemeinsame Nenner zu finden? Haben wir denn nur noch Irrlichter um uns herum? Bei einem flüchtigen Blick auf das Geschehen um uns ist man geneigt, ein deutliches Ja auszusprechen. Doch beim genauen Hinsehen und wenn wir den Horizont fokussiert halten, ist ein fester Leuchtturm wahrzunehmen. Unbeirrt und mit seit Jahrtausenden nicht nachlassender Leuchtkraft markiert dieser das endgültige Ziel eines jeden, der sein Glaubensauge nach vorn auf Christus richtet. Ja, besser noch nach **oben** richtet, denn das von manchen nicht bibelkonformen Institutionen und Einrichtungen oftmals zugesagte „Licht am Ende des Tunnels“ könnte sich auch durchaus als ein entgegenkommender Zug entpuppen.

In den vielen Zeitaltern vor uns haben die wahren Nachfolger Jesu in den Wirren ihrer Zeit stets eine feste, unverrückbare Größe zur Orientierung gehabt – das Wort Gottes. Und mit der Bibel auch das Gebet. Und mit dem Gebet, die Erfahrungen. Und mit den Erfahrungen auch Glaube, Erkenntnis und Hoffnung (angelehnt an Römer 5, 3. 4). Und es gab Nachfolger mit großem und kleinem Glauben, mit großer und kleiner Erkenntnis, mit vielen und wenigen Talenten. „Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi.“ (Epheser 4, 7.) Und in dieser Verschiedenheit hatten sie doch etwas gemeinsam, so wie auch wir heute: eine Berufung. Und wie das Wort des Paulus damals viel bedeutete, bedeutet es heute umso mehr: „... dass ihr wandelt, wie sich's gebührt eurer Berufung, mit der ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch allen und durch euch alle und in euch allen.“ (Epheser 4, 1-6.)

„Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme“, ruft der **Treue Zeuge** der sechsten Gemeindeperiode, Philadelphia in Offenbarung 3, 11 zu. Nun möchte vielleicht jemand sagen: „Philadelphia? Das ist für mich nicht die Botschaft meiner Zeit.“ Nun, dieser Person möchte ich vermitteln: Die Botschaft an **unsere** Gemeindeperiode ist die letzte – und sie ist dramatischer! (siehe Offenbarung 3, 14-21.) Die Botschaften an jede einzelne Gemeindeperiode sind für uns „Laodizea-Gemeinde“ nahezu verbindlich (lies Offenbarung 3, 22).

In Offenbarung 3, 11 finden wir drei wichtige Wahrheiten. Erstens: Der Herr kommt! Zweitens: Halte (fest), was du hast! Ein Festhalten am Glauben, an der Erkenntnis und den Erfahrungen mit Gott. Woher kommt dies alles? Es ist das Wirken des Geistes Gottes an uns und in uns (z. B. Johannes 14, 26; Hebräer 10, 15). Und dieser wohnt in uns: „Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern **Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch.**“ (1. Thessalonicher 4, 7. 8.) Somit ist es letztlich ein Festhalten des Heiligen Geistes **durch** Glaube und Gebet! Und drittens: Wir empfangen als Überwinder eine Krone – ganz unverdient! „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme.“ (Epheser 2, 8. 9.) Natürlich wird niemand als Sieger gekrönt ohne jegliche Anstrengung zuvor! Und was ist die **von uns abverlangte** Bemühung in diesem aktuellen Zeitgeschehen? **Festhalten!** Festhalten, wie an einem herunterhängenden Seil, selbst wenn keine Kraft mehr zum Emporziehen da ist; Festhalten, wie Jakob den übermächtigen Engel, der mit ihm rang, wodurch er letztlich gesegnet wurde. (1. Mose 32, 26-30, bzw. 25-29.)

Liebe Leser! Im Buch *Maranatha*, S. 103 bezeugt uns der Geist der Weissagung Folgendes: „... Unbegrenzt ist die Brauchbarkeit eines Menschen, der sein eigenes Ich beiseiteschiebt, dem Wirken des Heiligen Geistes Raum gibt und ein Leben führt, das voll und ganz Gott hingegeben ist.“

Dieser Satz hat für jeden von uns eine enorme Aussagekraft! Und zugleich ist er eine Einladung. Lasst uns dieser Folge leisten, koste es, was es wolle – denn letztlich werden wir dadurch zu Siegern und Überwindern erklärt.

„Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ (1. Johannes 5, 4.) Amen! □

# Laufen, um zu gewinnen



Im Jahr 2009 sind meine Frau und ich in einen Vorort von Adelaide gezogen, ziemlich weit südlich der Stadt. Dieses Vorstadtleben bescherte uns eine friedliche Zeit, und wir genossen den Ausblick auf die südlichen Hügel von Adelaide. Der nützlichste Aspekt dieser Lage war jedoch der Strand, der nur ein paar Minuten von unserem Heim entfernt war. Dieser Strand war vielleicht einer der besten in Adelaide.

Der etwa 10 km lange weiße Sandstrand zwischen dem Aldinga Beach und dem Sellicks Beach stellte mit der Morgensonne, dem Geräusch der Wellen – in denen oft Delfine spielten – wirklich einen Ort dar, wo man sich geistlich und körperlich erholen konnte.

In dieser Zeit entdeckte ich auch den Nutzen des Laufens am Strand. Damit anzufangen, war jedoch ziemlich schwer. Das Rennen am Strand fordert deinen Körper auf eine andere Weise heraus als auf festem Grund. Der Sand ist weich und gibt nach, wenn du dich abstößt, und daher geht ein Teil der elastischen Kraft verloren, die sonst für den nächsten

Schritt vorhanden wäre. Die Muskeln der Füße und Beine müssen sich mehr anstrengen als sonst. Aufgrund dieser höheren Anforderung an die Muskeln, an die Koordination und Stabilität ermüdet dein Körper schneller, und daher ist es vonnöten, einen stärkeren Willen zu haben, um dein Ziel zu erreichen, welches das auch sein mag. Mein Ziel war es, die gesamte Strecke des Strandes ohne Pause in der größtmöglichen Geschwindigkeit zu laufen.

Ich war natürlich nie mit dem zufrieden, was ich erreicht hatte, und habe immer versucht, meinen Rekord zu knacken. Sich Ziele im Leben setzen, gibt eine lang- und kurzfristige Motivation. Um imstande zu sein, diese Ziele zu erreichen, brauchst du Geduld, Ausdauer und Zielstrebigkeit. Der Apostel Paulus spricht über das Laufen, indem er sagt: „Wisset ihr nicht, dass die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, dass ihr es ergreift!“ (1. Korinther 9, 24.)

Apostel Paulus erklärt noch weiter, dass diejenigen, die Laufen und deren Ziel es ist, das Rennen zu

gewinnen, doch nur eine vergängliche Krone erlangen. Sie trainieren, fokussieren sich darauf, erdulden Schmerzen, nur um den Preis zu gewinnen und als Sieger anerkannt zu werden. Aber warum nutzt Apostel Paulus dieses Beispiel? Was möchte er uns durch diesen Vergleich sagen? Lasst uns nur einige der Punkte näher betrachten, um diesen Gedanken besser zu verstehen.

## Das endgültige Ziel festsetzen

Usain Bolt, der sechs olympische Goldmedaillen gewonnen hat, sprach bei der Veröffentlichung seiner Autobiografie über den Schlüssel zum Erfolg, und der ist seiner Meinung nach, sich ein hohes Ziel zu stecken. Was erklärt uns Apostel Paulus darüber, wenn wir nochmals zurückblicken? Was ist unser Ziel? Keine vergängliche Krone, sondern eine unvergängliche (siehe 1. Korinther 9, 25). Wir kämpfen um einen Preis, der unendlich mehr wert ist als jede höchste Auszeichnung, die man auf dieser Welt erhalten kann, nämlich das ewige Leben.

## Der schwächste Gläubige kann ebenso wie der stärkste die Krone der unvergänglichen Herrlichkeit erlangen.

Auf dieser Welt versuchen manche so viel zu erreichen, was, obwohl es in diesem Leben sehr hoch geschätzt wird, es im zukünftigen Leben sehr wenig oder gar keinen Wert hat. Im Schreiben an die Hebräer wird der alleinige Herzenswunsch eines christlichen Wettlaufs für das ewige Leben so ausgedrückt: „... lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens ...“ (Hebräer 12, 1. 2.)

Das bedeutet, wir sollen uns von allem trennen, was unsere Aufmerksamkeit und Ausrichtung auf den Preis des ewigen Lebens und der Versöhnung mit Gott behindert. Wie können wir das aber erreichen? Durch Disziplin? Durch Übung? Indem wir uns Schmerzen aussetzen? Wird dieses oder jenes uns das ewige Leben sichern?

Die Bibel gibt uns erneut die Antwort: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Johannes 17, 3.)

Unser Ziel ist das ewige Leben, aber um es zu erreichen, brauchen wir die persönliche Erkenntnis Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn und Erlöser. Wir können mit Sicherheit sagen, dass wir in schwierigen Zeiten leben, und doch ist es die beste Zeit, um Erfahrungen mit Gott zu machen. So können wir lernen, uns auf Gott zu verlassen, ihm zu vertrauen und alles unter seine Kontrolle stellen; damit meine ich unsere Interessen, unsere Wahl, unseren Verstand, Willen und schließlich auch unser ganzes Leben, damit er es führt.

An einem Morgen, nach einigen Wochen des täglichen Trainings, als ich meinem Ziel ganz nah war, die besagten 10 km in voller Geschwindigkeit am Strand zu laufen, wurde meine Aufmerksamkeit von der Spiegelung der aufgehenden Sonne im Wasserdampf, der von den Wellen erzeugt wurde, für einen Bruchteil der Sekunde abgelenkt, sodass ich mir beim nächsten Schritt den Knöchel umknickte (ich

verletzte mir dadurch das vordere Gelenkband).

Meine Hoffnung, mein gesetztes Ziel zu erreichen, war nun in einem Bruchteil einer Sekunde zunichte gemacht, und das nur, weil ich mich nicht auf mein Ziel konzentriert habe. Ich hatte zugelassen, dass mich etwas anderes ablenkt. Die vielen Wochen des Trainings waren nun verloren, nur weil ich etwas bewunderte, das an sich schön und erfrischend war, das aber eben meine Pläne durchkreuzte, diesen schnellen, langen Lauf am Strand zu erreichen.

So ist es auch im geistlichen Leben. Oft erleiden wir Verletzungen, geistliche Verletzungen, die uns auch geistlich gesehen zurückwerfen. Das passiert, wenn wir unsere Augen vom Ziel abwenden oder die mächtige Hand loslassen, die uns bei jedem Schritt unserer geistlichen Erfahrung führt.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16, 33.) Das bedeutet, dass jede menschliche Schwäche in ihm übernatürliche Hilfe und Kraft finden wird, ganz gleich, wie groß oder klein das Problem ist.

Zielsetzung, Ausdauer und völliges Vertrauen auf Gott wird sicherstellen, dass wir unser größtes Ziel, das ewige Leben, erreichen. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir keine Schwierigkeiten haben werden oder dass der Kampf einfach sein wird, sondern dass wir jeden Augenblick unseres Lebens der Führung des Heiligen Geistes übergeben und uns auf das Ziel konzentrieren, sodass uns trotz des harten Kampfes der Sieg gewiss sein wird.

„Bei aller Selbstverleugnung und strengen Selbstzucht konnten die Teilnehmer an jenen alten Wettkämpfen des Sieges nicht völlig sicher sein. ‚Wisset ihr nicht‘, fragte Paulus, ‚dass die, so in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis?‘ (1. Korinther 9, 24.) Wie eifrig und ernstlich

die Läufer auch kämpften: der Preis konnte doch nur einem zuerkannt werden. Nur eine Hand konnte den begehrten Siegeskranz ergreifen. Wie oft mögen manche nach äußerster Kraftanstrengung bereits die Hand nach dem Kampfpriis ausgestreckt haben; doch dann kam ihnen im letzten Augenblick ein anderer zuvor und sicherte sich das begehrte Kleinod!

Im Glaubenskampf kommt so etwas nicht vor. Keiner, der sich den geltenden Regeln unterwirft, wird am Ende enttäuscht sein. Wer sich rückhaltlos einsetzt und darin beharrt, wird auch siegreich sein; denn hier geht es nicht um einen Wettlauf nur der Schnellen oder einen Kampf nur der Starken. Der schwächste Gläubige kann ebenso wie der stärkste die Krone der unvergänglichen Herrlichkeit erlangen. Sieger kann jeder werden, der durch die Kraft der göttlichen Gnade sein Leben dem Willen Christi unterwirft.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 313.

Lieber Leser, vielleicht hast du auch an einem Punkt in deinem Leben gedacht, dass der Kampf zu schwer ist? Vielleicht wurdest du auch abgelenkt oder hast eine geistliche Verletzung erlitten oder gar das Interesse an dem Lauf verloren und aufgegeben. Vielleicht ist das gerade jetzt deine Erfahrung. Gott ruft dich auf, dich selbst zu verleugnen, dein Kreuz auf dich zu nehmen und ihm nachzufolgen. „Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ (Matthäus 16, 24.)

Er kennt deinen Kampf, er ist den Pfad gelaufen, auf dem du schreitest. Er ist mit unserer Menschlichkeit vertraut und ist daher die beste Person, die dir helfen kann. Ich hoffe und bete, dass du ihm dein Leben übergibst und durch Erfahrung seine helfende Hand erkennst, bei jedem einzelnen deiner Schritte, um den Lauf siegreich zu beenden. □

# Wie nah

ist mein Leben

an Gott?

Bitte Abstand messen ...



von G. Laksa

Unser ganzes Tun ist abhängig vom Messen, weil auch unser Schöpfer ständig misst. Er ist darin perfekt in der Schöpfung und im Erlösungswerk. „Er hat aber die Erde durch seine Kraft gemacht und den Weltkreis bereitet durch seine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch seinen Verstand.“ (Jeremia 10, 12.) „Da er dem Meer das Ziel setzte und den Wassern, dass sie nicht überschreiten seinen Befehl, da er den Grund der Erde legte.“ (Sprüche 8, 29.)

Gott hat den Menschen etwas von seiner Weisheit für sein Dasein geschenkt. Täglich sind wir mit dem Abmessen und Abschätzen vom Großen bis ins Kleinste in jedem Bereich mit so vielen verschiedenen Messgeräten und ihren Maßeinheiten beschäftigt. Alles hängt vom richtigen Messen ab. Wir denken zuerst da an einen Handwerksberuf, besonders bei der Holzbearbeitung. Da muss das Maß stimmen und das Abmessen korrekt sein – nicht ein paar Zentimeter oder Millimeter zu viel oder zu wenig. Sonst wird das Material unbrauchbar, die Arbeit ist vergebens.

Ein guter Meister findet vielleicht eine Möglichkeit, um noch

etwas Brauchbares daraus zu machen. So arbeitet Gott auch mit uns Menschen. Er hat oft einen Plan mit uns vorgesehen, doch wir lassen uns durch unseren Eigenwillen schlecht bearbeiten und geben ihm nicht die Chance, sein gewünschtes Ziel mit uns nach seiner Richtschnur zu erreichen. „Und es ward ein Rohr gegeben, einem Stecken gleich, und er sprach: Stehe auf und miss den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten.“ (Offenbarung 11, 1.)

„Denke daran, wenn du die Straße entlanggehst, um deine Geschäfte zu erledigen: Gott misst dich; wenn du deinen häuslichen Pflichten nachgehst, wenn du dich an einer Unterhaltung beteiligst: Gott misst dich.“ – *Bibelkommentar*, S. 529.

Die Maßeinheit liegt im Gesetz und in Jesus, der das Gesetz verkörperte. Wir als Menschen können uns oft vermessen, indem wir einen anderen Maßstab nach unserem Gutdünken und unseren Vorstellungen anlegen. Aber dann geht es schief. Unsere Selbstgerechtigkeit widerspricht Gottes Maßstab, oder wir messen uns an Menschen und nicht an Jesus, unser Vorbild. „Ich sah im Geist, dass viele auf Men-

schen schauen und ihr Leben mit dem Leben anderer vergleichen. Das aber ist müßig, denn kein anderer als Christus ist uns zum Vorbild gesetzt.“ – *Schatzkammer*, Band 1, S. 23.

Wir haben einen guten Meister, der uns durch seinen Geist zeigen will, wo und wie wir uns vermessen. Höre auf seine Ratschläge, so wird alles gut. Wir müssen ein feines Ohr haben und nahe bei Jesus sein, um die oft leise Stimme zu hören. Je größer der Abstand ist, desto leiser wird die Stimme. Gib acht, es können auch andere Ratschläge kommen, die irritieren. Lerne den rechten Maßstab kennen, so kannst du nicht so leicht verführt werden.

„Ich erkannte, dass wir uns viel zu sehr untereinander vergleichen und dem Beispiel unvollkommener Sterblicher folgen, während wir ein untrügliches, unfehlbares Vorbild besitzen. Wir dürfen uns weder an der Welt messen noch an Menschenmeinungen oder an dem, was wir darstellten, bevor wir die Wahrheit angenommen hatten. Unser Glaube und unsere Stellung in der Welt, wie sie augenblicklich sind, müssen dem gegenübergestellt werden, was wir erreicht haben

könnten, wenn unser Wandel ständig vorwärts und aufwärts gegangen wäre, seit wir uns als Nachfolger Christi bekennen. Dies ist der einzig zulässige Vergleich, den wir anstellen können; jeder andere führt zur Selbsttäuschung.“ – *Schatzkammer, Band 1, S. 141.*

„Die Bibel ist ein unfehlbarer Führer. Sie verlangt vollkommene Reinheit in Worten, Gedanken und Taten. Nur tugendhaften und makellosen Charakteren wird es gestattet sein, in die Gegenwart des reinen und heiligen Gottes zu treten. Würde das Wort Gottes durchforscht und befolgt, es führte die Menschenkinder, so wie die Israeliten des Nachts von einer Feuersäule und am Tage von einer Wolkensäule geführt wurden. Die Heilige Schrift enthält den Willen Gottes für die Menschen. Sie ist die einzig vollkommene Richtschnur für den Charakter und gibt die Aufgaben des Menschen in allen Lebenslagen an.“ – *Schatzkammer, Band 1, S. 469.*

„Christus ist das Bindeglied zwischen Gott und Mensch. Wenn wir uns Gott durch die Verdienste Christi nahen, zieht Christus uns eng an sich, umfasst uns mit seinem menschlichen Arm, während sein göttlicher Arm den Thron des Unendlichen ergreift.“ – *Schatzkammer, Band 3, S. 79.*

Zwei Beispiele sind erwähnenswert, eines im Alten und ein anderes im Neuen Testament. „Und Henoch wandelte mit Gott.“ (1. Mose 5, 22. 24; *Schlachter.*) Henoch genoss den Segen, dreihundert Jahre lang ganz nah bei Gott zu sein. Er sah die Folgen um sich herum, wenn die Menschen sich von Gott entfernten. Sie wurden böse und ließen sich nicht mehr vom Geist Gottes leiten. „Mitten in einem Leben rastloser Tätigkeit hielt Henoch standhaft seinen Umgang mit Gott aufrecht. Je größer und dringlicher seine Arbeit wurde, desto beständiger und ernster wurden seine Gebete. Einige Zeit lang zog er sich zurück, um in der Einsamkeit zu bleiben. Durch seinen Verkehr mit Gott wurde Henoch mehr und mehr ein Abglanz göttlichen Bildes. Seine Gedanken, sein Herz, seine Gespräche waren im Himmel.“ – *Patriarchen und Propheten, S. 78.*

Zu seiner Zeit lebte Adam noch. Sicher wird Adam ihm von der Schönheit des Paradieses erzählt haben, von seinem Umgang mit Gott und davon, was er durch seinen Ungehorsam verloren hatte. Es wird in Henoch große Sehnsucht geweckt haben, persönlich mit Gott zu sein, bis dieser ihn nach dreihundert Jahren zu sich nahm.

Im Neuen Testament haben wir Beispiele, die uns zur Ermahnung dienen, wo Abstand zur Gefahr wurde. Judas wandelte täglich mit Jesus, aber das Herz war ferne von ihm. Sein Egoismus war die Ursache der Trennung. Jesus sagte: „Was du tust, tue bald.“ Er ging von Jesus hinaus, und der Teufel trieb ihn zur Vernichtung.

Ein anderes Beispiel ist Petrus. Jesus ging mit drei Jüngern nach Gethsemane, um mit ihnen im Gebet zusammen zu sein, nur ein paar Schritte getrennt. Er wünschte, sie als seine engsten Freunde in seinem Leid um sich zu haben, um für die bevorstehenden Ereignisse gestärkt zu werden. Drei Mal bat Jesus sie um ihre Nähe im Gebet. „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?“ (*Matthäus 26, 40.*)

Aber sie hielten durch ihre menschliche Schwäche und Müdigkeit Abstand zu Jesus, und weil sie diese enge Gebetsverbindung ignorierten, schwand die Kraft für die Krise. Alle verließen ihn. Petrus hätte sich nicht auf seine eigene Kraft verlassen. Sein Herz wäre in dieser Situation in Liebe und Erbarmen mit Jesus verschmolzen geblieben. Weit weg mischte er sich unter das Pöbelvolk, um nicht erkannt zu werden.

Wenn wir zu weit von Jesus entfernt sind, kommen Probleme. Dann bemächtigt sich Satan unser, und wir werden von ihm gefangen. Das Gebet führt zur engeren Verbindung mit Jesus. Je mehr und inniger du betest und sein Wort als Maßstab studierst, desto größer wird deine Nähe zu Gott, Jesus wird der allerbeste Freund sein, dem man viel und lange das Herz ausschütten kann.

Mit einem Fremden zu sprechen, ist oft mit wenigen Worten erledigt. Aber mit einem, der uns ans Herz gewachsen ist, können wir uns viel und lange unterhalten, unser Herz ausschütten, unsere Nöte und Gefühle zum Ausdruck bringen. Man freut sich schon wieder auf die nächste Unterhaltung. Die Liebe ist das große Bindeglied zwischeneinander.

„Wenn wir Christus nahe kommen, gelingt es uns auch, einander nahe zu kommen ... Stellt euch einen großen Kreis vor, von dessen Rand viele Linien auf die Mitte zulaufen. Je näher sie der Mitte kommen, desto geringer wird auch der Abstand der Linien zueinander. So ist das auch im christlichen Leben. Je mehr wir uns Christus nähern, desto näher kommen wir einander.“ – *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Band 2, S. 104.*

Jeder sollte bestrebt sein, dass der Abstand zu Jesus immer geringer werde. „... denn wer ist der, so mit willigem Herzen zu mir naht?, spricht der Herr.“ (*Jeremia 30, 21, letzter Teil.*)

„Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ (*Jakobus 4, 8, erster Teil.*)

Hier noch eine Strophe aus einem Lied, dessen Refrain mich besonders beeindruckt:

„Du bist meines Lebens wahre Quelle,  
sprichst du ein Wort, so wird es Licht.  
Bist du mein Führer hier auf Erden,  
geh ich getrost und irre nicht.  
Doch ohne dich, geliebter Heiland,  
brächt' mir das Schönste kein' Gewinn.  
(Refrain) Ja, lass mich immer Heimweh haben,  
wenn ich nicht nahe bei dir bin.“

# Die Lebensdaten der alttestamentlichen Patriarchen

von F. Schwarz

Als ich als Student erste Bibelstunden hatte, sprachen wir einmal über die Liste der Patriarchen von Adam bis Noah in 1. Mose 5, über ihre Lebensalter und wann sie ihren Sohn bekommen hatten, bis zur Sintflut. Der Prediger schlug vor, man könne sich einmal die Lebensalter als Schaubild auf Millimeterpapier zeichnen und eintragen, wann die Söhne geboren wurden, dann sieht man, wie sich die Lebensalter verändern. Man kann das auch nach der Sintflut von Sem bis Abraham weiterführen und erkennen, wie das Lebensalter der Menschen immer kürzer geworden ist. Dies sei eine schöne Aufgabe für einen verregneten Sabbatnachmittag. Ich kann das nur bestätigen. Eine solche bibelkundliche Beschäftigung macht die Bibel lebendig und anschaulich. Es ist wirklich spannend, sich mit den Daten der alttestamentlichen Personen zu beschäftigen, und zwar nicht nur bis Abraham, sondern auch darüber hinaus.

Wir lesen, dass Abraham beim Auszug aus Haran 75 Jahre alt war. Als Abraham 86 Jahre alt war, wurde sein Sohn Ismael geboren (1. Mose 16, 16). Als Ismael 13 war, fand die Beschneidung statt, und Abraham war natürlich 13 Jahre älter, nämlich 99 Jahre alt (1. Mose 17, 25). In 1. Mose 17, 17 lesen wir, dass Sara 90 Jahre alt war, als Abraham 100 Jahre war. Sie war somit 10 Jahre jünger als Abraham. Als Isaak geboren wurde, war Abraham 100 Jahre alt (1. Mose 21, 5), und Sara also 90 Jahre. Dies waren genau 25 Jahre, nachdem Abraham und Sara die Stadt Haran verlassen hatten. Immerhin ein Vierteljahrhundert Wartezeit war somit bis zur Erfüllung der Verheißung vergangen. Kann es sein, dass wir auch manchmal lange auf eine Gebetserhörung warten müssen? Werden wir, wie Abraham und Sara, zu oft ungeduldig?

Wir sehen damit auch, dass Ismael 14 Jahre älter als Isaak war. In 1. Mose 23, 1 lesen wir schließlich vom Tod Saras im Alter von 127. Sie ist die einzige Frau der Patriarchen,

von der wir das genaue Lebensalter wissen. Dies zeigt ihre Bedeutung. Zum Zeitpunkt ihres Todes war Abraham also 137 Jahre, Ismael schon ein Mann von 51 Jahren und Isaak immerhin 37 Jahre alt. Das war für biblische Zeiten ein fortgeschrittenes Alter, indem man eigentlich schon die ersten Enkelkinder bekam. Aber Isaak hatte noch nicht einmal eine Frau. Diese (Rebekka) wurde erst im nächsten Kapitel der Bibel gesucht und gefunden. Bei seiner Verheiratung war Isaak dann 40 Jahre alt (1. Mose 25, 20). Nun bekam diese durch wunderbare Fügung gefundene Frau aber, ähnlich wie früher Sara, keine Kinder. Warum segnete sie Gott nicht, mag Isaak sich gefragt haben. Wie sollte es mit den Verheißungen weitergehen? Nach den großen Gebetserhörungen also wieder ein scheinbarer Grund zum Zweifeln an der Verheißung, ein scheinbarer Rückschlag für die Familie. Schließlich – nach 20 Jahren – wird Rebekka schwanger (1. Mose 25, 26; zweiter Teil). Isaak ist inzwischen 60, also für alttestamentliche Verhältnisse wirklich alt, und es sind zwanzig kinderlose Jahre nach der Eheschließung mit der jungen Frau Rebekka vergangen. Er musste fast so lange auf Nachkommen warten wie sein Vater Abraham, aber er nahm sich keine Nebenfrau. Aber wie alt war Rebekka eigentlich? Die Bibel sagt es uns nicht. Aber wir können davon ausgehen, dass sie bei der Heirat ein junges Mädchen war, vielleicht 18 Jahre. Dann wäre sie jetzt 38 gewesen, für biblische Verhältnisse ganz sicher keine junge Frau mehr. Falls sie jünger war, verschieben sich die Altersangaben für Rebekka um einige wenige Jahre nach unten. Und ihre erste Schwangerschaft war gleich extrem problematisch, eine Mehrlingsschwangerschaft mit Komplikationen (1. Mose 25, 22). Sie dachte, dass sie sterben würde, und wünschte sich, niemals schwanger geworden zu sein. Eine Zwillingsschwangerschaft als erste Schwangerschaft mit 38 Jahren und Bauchschmerzen wäre selbst heute

zu Zeiten einer hochentwickelten Geburtshilfe eine Risikoschwangerschaft – wie viel mehr damals! Dass aber alles gut ging, war ein Wunder Gottes. Nicht nur Isaak war ein Kind mit einer wunderbaren Geburt, sondern auch Jakob und Esau waren es. Alle diese Kinder waren in ganz besonderem Maße Gottes Gnadengaben und ihre Geburten Folgen eines wunderbaren Eingreifens Gottes und seiner Fügung und Verheißung.

Wenn Isaak nun 60 Jahre alt war, dann war Abraham bei der Geburt seiner Enkel 160 Jahre alt. Abraham starb „alt und lebenssatt“ mit 175 Jahren (1. Mose 25, 7). Da waren Jakob und Esau also zwei junge Männer von 15 Jahren. Sehr schön zu lesen ist, dass Ismael und Isaak zu dem Begräbnis wieder zueinandergefunden haben (1. Mose 25, 9). Isaak war jetzt 75 Jahre alt und Ismael 89 Jahre, denn er war ja 14 Jahre älter. Rebekka wird ungefähr 53 Jahre alt gewesen sein, als ihr Schwiegervater Abraham starb und von ihrem Mann und ihrem Schwager Ismael begraben wurde. Ismael wurde 137 Jahre alt (1. Mose 25, 17).

Ab jetzt werden die Altersangaben für die Patriarchen durch eine einfache Rückrechnung ermittelt. Dies betrifft die Zeit des Auszugs Jakobs von seinem elterlichen Zelt und seiner Erfahrungen und Erlebnisse bei Laban. Der Ausgangspunkt für die Rückrechnung ist Jakobs Altersangabe beim Pharao (1. Mose 47, 9). Dies ist übrigens eine bewegende Szene. Der mächtigste Herrscher der Welt auf seinem Thron in seinem Palast und vor ihm ein sehr alter, gebeugter Mann, ein einfacher Hirte aus Kanaan, 130 Jahre alt, aber mit einer unglaublichen Würde und Ausstrahlung, die dem Pharao nicht entging. In den Augen Gottes und in der Heilsgeschichte war nämlich der alte Vater Jakob, der Patriarch, der von Gott gesegnet und mit ihm Erfahrungen gemacht hatte, die absolut bedeutendste Persönlichkeit dieser Zeit – nicht der Herrscher des ägyptischen Reiches. So ist mit

christlichen Augen auch heute vieles ganz anders zu bewerten, als es in der Welt erscheint, nicht zuletzt die Gemeinde, die nach außen klein und unbedeutend erscheint.

Jakob war also bei der Vorstellung vor dem Pharao 130 Jahre alt. Wie alt aber war zu diesem Zeitpunkt sein Sohn Josef? Als er in Ägypten zu Ehren kam, war er 30 Jahre (*1. Mose 41, 46*). Darauf folgten zunächst 7 gute Jahre (*Vers 47*) und anschließend – so geht es aus Josefs Erzählungen hervor – die ersten zwei der 7 mageren Jahre (*1. Mose 41, 53; 42, 1 und 43, 1*). Damit war Josef nun nach insgesamt vergangenen 9 Jahren seit seiner Erhöhung zum Minister in Ägypten ein Mann von 39 Jahren. Der jetzt 130-jährige Jakob war bei der Geburt Josefs also 91 Jahre alt gewesen. Wann aber wurde Josef geboren? Nun wissen wir, dass Jakob um seine Frau zunächst sieben Jahre dienen musste. Da er aber von Laban betrogen worden war und Lea statt Rahel bekommen hatte, musste er für Rahel noch einmal sieben weitere Jahre dienen. Am Ende dieser beiden Dienstperioden, also nach 14 Jahren bei Laban, wurde Josef geboren. Zu dieser Zeit sollte Laban Jakob ziehen lassen (*1. Mose 30, 25. 26*). Jakob war also 91 Jahre alt und hatte 14 Jahre bei Laban gedient. Das bedeutet, dass er mit 77 Jahren von den Zelten Isaaks und Esaus geflohen war. Er war kein junger Mann mehr gewesen. Damit haben wir nun eine Chronologie für Jakob gewonnen.

Mit 77 Jahren zieht Jakob von zu Hause fort. Sein Vater Isaak ist 137 Jahre alt, Ismael schon lange verstorben, seine Mutter Rebekka, wenn wir von 18 Jahren bei der Eheschließung ausgehen wollen, im hohen Alter von 115 Jahren. Nun verstehen wir auch, warum E. G. White sagt, dass Rebekka ihren Sohn nie wiedergesehen hat. Sie war eben schon so alt, dass sie bald darauf gestorben sein wird. Ihr Bruder Laban, der älter als Rebekka war, muss demnach auch schon fast 120 Jahre alt gewesen sein, als Jakob bei ihm ankam. Aber kann denn Jakob wirklich schon 77 Jahre alt gewesen sein, als er auszog? Stellen wir ihn uns nicht vielleicht jünger vor? Die biblischen Angaben sind verlässlich. Dies wird durch eine Aussage von E. G. White gestützt, wenn sie sagt, dass Jakob ca. 100 Jahre nachdem Rebekka für Isaak gefunden wurde, bei Laban ankam (*Pa-*

*triarchen und Propheten, S. 188*). Da Jakob 20 Jahre nach der Heirat Rebekkas geboren wurde, bestätigt diese Aussage ein Alter von ca. 80 Jahren beim Eintreffen in Labans Zelt. Als Jakob Lea und Rahel 7 Jahre später heiratet, ist er demnach 84 Jahre alt und bei der Geburt Josefs, weitere 7 Jahre später, ist er 91. Doch Laban überredete ihn, noch länger zu bleiben. Erst nach 20 Jahren Dienst verlässt er Laban (*1. Mose 31, 38*). Er ist jetzt 97 Jahre, sein Sohn Josef 7 Jahre, und der betrügerische alte Laban ist ungefähr 140 Jahre alt. Sein Vater Isaak ist jetzt 157 Jahre alt und lebt noch, während Rebekka nach Angaben Ellen Whites bereits verstorben ist.

Rahel mag bei der Eheschließung vielleicht 20 Jahre gewesen sein, wohl nicht viel jünger, denn Jakob wollte sie ja schon 7 Jahre früher zur Frau nehmen. Dann wäre sie bei der Geburt Josefs mindestens 27 Jahre alt gewesen. Bei ihr wiederholte sich das gleiche Geschehen wie bei Sara und Rebekka – sie bekam lange kein Kind. Deshalb ist auch die Geburt Josefs eine Gebetserhörung und seine Geburt in diesem Sinne eine wunderbare Geburt. Gleiches wiederholt sich später bei der Mutter Samsons, bei Hanna, der Mutter Samuels und bei der Mutter Johannes des Täufers. Es sind alles wunderbare Geburten von Söhnen, mit denen nach menschlichem Ermessen überhaupt nicht mehr zu rechnen war, und Isaaks, Jakobs, Josefs, Samuels, Samsons und Johannes Geburts geschichten weisen alle zusammen auf die wunderbare Jungfrauengeburt Jesu hin. Rahel war beim Auszug von Laban ungefähr 33 und starb bei der Geburt Benjamins. Zu diesem Zeitpunkt starb auch Deborah, die Amme Rebekkas (*1. Mose 35, 8*). Als Amme Rebekkas muss sie steinalt gewesen sein. Rebekka wäre jetzt schon 135 Jahre alt gewesen, wenn sie noch gelebt hätte, sodass ihre treue alte Amme Deborah mindestens 150 Jahre alt gewesen sein muss!

Als Josef mit 17 Jahren (*1. Mose 37, 2*) von seinen Brüdern verkauft wird ist Jakob 108 Jahre alt und auch sein Großvater Isaak lebt noch mit 168 Jahren. Als Isaak mit 180 Jahren stirbt (*1. Mose 35, 28. 29*), ist Jakob 120 Jahre alt, und Josef befindet sich mit 29 Jahren noch im Gefängnis. Isaak hat Josef nicht mehr wiedersehen dürfen. Beim Wiedersehen mit Josef und dem

dann folgenden Einzug in Ägypten ist Jakob wie gesagt 130 Jahre alt. Jakob lebte noch 17 glückliche Jahre mit seiner Familie in Ägypten und stirbt dort mit 147 Jahren (*1. Mose 47, 28*). Josef ist jetzt 56 Jahre alt. Er lebt noch weitere 54 Jahre und stirbt in Ägypten mit 110 Jahren (*1. Mose 50, 26*).

Damit sind die „Ketten“ der Lebensdaten, die ja bei Adam anfangen und über Abraham bis zu Josef führten noch nicht ganz zu Ende. Denn wir erfahren noch etwas über einen der Brüder Josefs. Als Vorfahre des Mose lesen wir über Levi, dass er 137 Jahre alt wurde (*2. Mose 6, 16*). Wir wissen zwar nicht genau, wann er geboren wurde, aber er war etwas älter als Josef. Er war der dritte Sohn Leas, die Jakob 7 Jahre vor der Geburt Josefs geheiratet hatte. Levi mag also ungefähr 4 Jahre älter als Josef gewesen sein. Er kam mit 43 Jahren nach Ägypten und überlebte seinen Bruder Josef noch um circa 23 Jahre.

Die Beschäftigung mit den Lebensaltern und Geschlechtsregistern der Patriarchen zeigt, wie sinnvoll, einheitlich und logisch die Geschichten des Alten Testaments aufgebaut sind. Sie zeigen uns, nach welcher langer Zeit die Pläne und Verheißungen Gottes oftmals erst zur Erfüllung kommen und welche Glaubens- und Geduldsprüfungen, welche scheinbaren Rückschläge die Patriarchen und ihre Familien erfahren mussten. Die Patriarchen waren historische Oberhäupter von Großfamilien. Gott führte sie auf manchmal überraschende und auf ganz unerwartete Weise, riss sie aus gewohnten, sicheren, aber auch einengenden Verwandtschafts- und Lebensverhältnissen heraus, führte sie gut, bewahrte sie und sprach sogar mit ihnen. Wir lesen auf menschlicher Seite von Ungeduld, Sünde, List und Angst, aber auch von Vertrauen, Treue und Hoffnung. In diesen Berichten können wir lernen, was Glaube bedeutet. Ich möchte noch einmal Jakob vor seinem Tod sprechen lassen: „Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel.“ (*1. Mose 48, 15. 16; erster Teil*) – lasst dies auch unsere Erfahrung sein und diesem Gott, dem, den Jesus Christus verkündigt hat, die Treue halten. □



# Die erste Jesusbotschaft

aus der Serie: „Die dreifache Engelsbotschaft“

In der letzten Ausgabe des *Herolds der Reformation* haben wir festgestellt, dass die dreifache Engelsbotschaft zwar von Gottes Boten verkündigt wird, jedoch der Auftraggeber dieser Botschaft Jesus höchstpersönlich ist. Heute wollen wir uns damit beschäftigen, was Jesus uns und dieser Welt mit seiner ersten Botschaft zu sagen hat.

„Und ich sah einen anderen Engel inmitten des Himmels fliegen, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf der Erde wohnen, und zwar jeder Nation und jedem Volksstamm und jeder Sprache und jedem Volk. Der sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen; und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat!“ (*Offenbarung 14, 6. 7.*)

Zuallererst sehen wir, dass Jesus den Boten das ewige Evangelium zu verkündigen gibt. Hat Jesus selbst dieses ewige Evangelium verkündigt? In Lukas 4, 17. 18 lesen wir: „Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen **das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen**, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und **die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit.**“

Daraufhin erklärte er, dass diese Schrift heute erfüllt sei. Gleich zu Beginn seines Wirkens hat er damit klar gezeigt, was seine Aufgabe ist, nämlich den Menschen Freiheit von Sünde zu bringen.

Warum wird das Evangelium in Offenbarung 14 eigentlich „ewiges Evangelium“ genannt? Wir wissen, dass der Erlösungsplan nicht erst ausgearbeitet und ausgeführt wurde, als Adam und Eva sündigten. Vielmehr sagt uns die Bibel, dass das Lamm, Jesus Christus, vor Grundlegung der Welt ausersehen war (*1. Petrus 1, 18-20*).

Das Evangelium wird auch „ewiges Evangelium“ genannt, weil es schon von Ewigkeit her besteht. Aber nicht nur deswegen. Der Prophet Jesaja sagt uns in Jesaja 45, 17 „Israel aber wird errettet durch den Herrn mit einer ewigen Rettung, und ihr werdet nicht zuschanden noch zu Spott immer und ewiglich.“ Worin besteht die Ewigkeit in diesem Vers? Nicht nur, dass diese Rettung schon von Ewigkeit her geplant wurde, sondern dass diese Rettung ewig gültig bleibt. Wer diese Errettung hat, wird in Ewigkeit nicht zuschanden.

Diese frohe Botschaft der Errettung von der Sünde soll nach Offenbarung 14, 7 allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern gepredigt werden. Diese Formulierung finden wir an etlichen Stellen wieder. Lasst uns kurz ein paar Verse im Buch Daniel betrachten.

„Und der Herold rief laut: Es wird euch befohlen, euch **Völkern, Nationen und Sprachen.**“ (*Daniel 3, 4.*)

„So sei nun dies mein Gebot: Wer unter **allen Völkern, Nationen und Sprachen ...**“ (*Daniel 3, 29.*)

„Da ließ der König Darius **allen Völkern und Leuten aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde** schreiben: Viel Friede zuvor!“ (*Daniel 6, 26.*)

Was sind das für Befehle von Nebukadnezar und Darius? Es sind königliche Dekrete! Doch wie gelangten diese königlichen Dekrete zu den Völkern? Es wurden dazu Herolde bzw. Boten gebraucht, und ihre einzige Aufgabe war es, weiterzugeben, was der König sagte.

Warum können wir die dreifache Engelsbotschaft nicht genau so predigen? Wir sind nur die Boten Jesu und geben den Menschen das weiter, was der König des Universums ihnen zu sagen hat.

Auch in Daniel 7, 13 finden wir eine ähnliche Formulierung:

„Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels, gleich einem Sohn des Menschen; und er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft, Ehre und Königtum verliehen, und **alle Völker, Stämme und Sprachen dienten ihm**; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein **Königtum** wird nie zugrunde gehen.“ (*Daniel 7, 13. 14.*)

Daniel sieht, wie Jesus ins Gericht kommt und wie er zum König gekrönt wird. Er sieht, wie Jesus über die ganze Welt regieren wird, aber die meisten Menschen wissen das nicht einmal. Und bevor Jesus als König auszieht, möchte Gott, dass alle Menschen die Gelegenheit haben, auch Teil seines Königreiches zu werden.

Deswegen muss das Evangelium in die ganze Welt gehen, bevor Jesus wiederkommen kann. Darum sagt Jesus zu denjenigen, die schon wissen, dass er König ist: „Sagt es der ganzen Welt! Und jeder, der sich für mich entscheidet und mich als König annimmt, wird für immer Teil meines Königreiches sein.“

Lasst uns nun die Botschaft unseres Königs an die ganze Welt genauer betrachten. Als Erstes heißt es in Offenbarung 14, 7: „Fürchtet Gott“.

Was bedeutet es Gott zu fürchten? Es gibt sehr viele Beispiele, besonders in den Sprüchen, dafür, was die Furcht des Herrn ist. Wenn wir jedoch betrachten, wo Gott zum ersten Mal zu jemanden sagt: „Jetzt weiß ich, dass du mich fürchtest“, erkennen wir die tiefe Bedeutung der Gottesfurcht. In 1. Mose 22 finden wir diese Begegnung, als Abraham aufgefordert wurde, seinen einzigen und geliebten Sohn als Opfer zu bringen. Wir wissen, dass Abraham dazu bereit war, und als er das Messer erhob und im Begriff war, sein Liebstes dahinzugeben, kam Gottes Antwort: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts; **denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest**, weil du deinen einzigen Sohn nicht verschont hast um meinetwillen!“ (1. Mose 22, 12.)

Was bedeutet es also, Gott zu fürchten? Es bedeutet, Gott an die allererste Stelle zu setzen. Warum?

Was scheint durch diese Geschichte mit wunderbarem Glanz durch, als ein Vater seinen Sohn gibt? Es geht um Jesus. Weil Gott alles gibt und den Menschen an die erste Stelle gesetzt hat, sollen wir jetzt auch ihm den ersten Platz in unserem Herzen einräumen. Die dreifache Engelsbotschaft sagt nicht nur: „Fürchtet Gott“;

sondern: „Weil ich dich, Sünder, mehr geliebt habe als mich selbst, kannst du im Gegenzug mich mehr lieben als dich selbst.“

Weiter heißt es in Offenbarung 14, 7: „Und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen.“

Was bedeutet es, Gott die Ehre zu geben? Im Griechischen steht hier das Wort „doxa“. Die Wurzel dieses Wortes ist „dokeo“ und bedeutet so viel wie „eine Meinung haben“. Wenn viele Menschen eine gute Meinung über jemanden haben, dann genießt dieser Mensch einen guten Ruf.

Gott die Ehre zu geben, bedeutet, Gott einen guten Ruf zu geben. So zu leben, wie es Jesus in Matthäus 5, 16 sagt: „So soll euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und **euren Vater im Himmel preisen** („doxazo“).

Aber wisst ihr, was das Interessante ist? Wer hat zuerst die Ehre und Herrlichkeit gegeben, der Mensch Jesus oder Jesus dem Menschen? In Psalm 8, 5. 6 lesen wir: „Was ist der Mensch, dass du an ihn gedenkst, und der Sohn des Menschen, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; **mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt.**“ Gott hat uns zuerst einen guten Ruf gegeben. Aber der Mensch hat diesen guten Ruf durch die Sünde in den Dreck gezogen. Dennoch gibt Gott uns seine Ehre und Herrlichkeit. Ganz praktisch bedeutet das: Wenn wir vor dem Gericht untersucht werden, dann ist Jesus unser Fürsprecher und bringt sein Blut, seinen Charakter, sein Leben, also seinen guten Ruf, für uns als Argumente ein.

Er gab uns seinen guten Ruf, während er am Kreuz unsere Schmach und Schande trug, sodass sein Leben unser Leben bedeckt.

Wenn wir dies verstehen und erleben, werden wir dann nicht so leben wollen, dass wir von ihm reden und ihm einen guten Ruf machen? Dies reicht bis in die kleinsten Dinge unseres Alltags hinein. In 1. Korinther 10, 31 heißt es: „Ob ihr nun esst oder

trinkt oder sonst etwas tut — **tut alles zur Ehre Gottes!**“

Zum Schluss wollen wir noch den letzten Teil von Offenbarung 14, 7 betrachten, wo es heißt „Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen.“

Unser König Jesus ist auch unser Schöpfer. In Kolosser 1, 16 lesen wir „Denn in ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: **alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.**“

Man kann nicht über die Schöpfung nachdenken, ohne über Jesus nachzudenken. Darum ist der Sabbat ein wesentlicher Tag für die Anbetung Gottes, und Jesus sagt, dass er der Herr des Sabbats ist.

Jedes einzelne Element der dreifachen Engelsbotschaft kommt von Jesus und muss mit Jesus gepredigt werden.

Satan greift besonders die Schöpfung an, vor allem den Sabbat und die Ehe. Warum macht er das? Er möchte nicht, dass wir die Schöpfung ernst nehmen. Ich glaube, dass Satan vor dem Schöpfungsbericht zittert. Im Wesentlichen lehrt uns die Schöpfung nämlich drei Dinge:

1. Gott spricht, und es geschieht, d. h. Gottes Wort hat Kraft!
2. Wenn Gott etwas macht, dann macht er es gut.
3. Was Gott anfängt, bringt er auch zu Ende.

Wenn wir diese drei Dinge für unser persönliches Leben glauben, kann uns der Satan nichts mehr anhaben! Denn wenn Gott alles, was sein Wort uns sagt, tun kann und alles, was er tut, durch und durch gut ist und er sein Werk vollendet, dann können wir ihm in allem vertrauen, was unser Leben betrifft.

Da Jesus uns durch die Schöpfung den Schlüssel zum Evangelium gegeben hat und uns zuerst geliebt und geehrt hat, lasst uns auch ihn aus ganzem Herzen lieben und als seine Boten seinem Namen Ehre bereiten! Amen. □

# Warum

# bin ich ein

# CHRIST?

von V. Shamrey

**„Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat ... und dich gemacht hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Denn so du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht verbrennen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland.“ (Jesaja, 43, 1-3.)**

Es freut mich immer, wenn wir uns Zeit nehmen, um einige Gedanken aus dem Wort Gottes zu lesen und darüber nachzudenken.

Unsere Betrachtung beginnen wir heute mit den Versen aus Philipper 3, 4-5: „Wenn ein anderer meint, er könne auf Fleisch vertrauen, ich viel mehr: beschnitten am achten Tag, aus dem Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, im Hinblick auf das Gesetz ein Pharisäer ...“

Diese Verse aus dem Brief an die Philipper zeigen uns die Einstellung eines Pharisäers, welcher sich immer sicher war, dass er sich auf dem richtigen Weg befindet. Ein geborener Jude, zum Pharisäer erzogen, aber zum Glück ein Christ geworden. Saulus ist es gelungen, ein Paulus zu werden. Funktioniert so etwas immer? Leider nicht. Warum nicht?

Wenn wir ein Beispiel aus der Bibel betrachten, werden wir nachdenklich beim Ereignis im Leben eines bekannten Mannes. Sein Name ist Mose.

Wir reden über eine Zeitperiode aus dem Leben Moses, die bereits

nach dem Auszug aus Ägypten stattfand. Als Führer des Volkes hatte er viele Wunder gesehen, war selbst ein Prophet, ein Gesandter Gottes. Mose hatte keine oberflächliche Beziehung zu Gott, er war tief mit ihm verbunden. Er war sogar Zeuge, wie Gott dem Volk Israel sein Gesetz gab. Mose selbst war auf dem Berg Sinai, um die Gebote Gottes dort zu empfangen und diese an das Volk zu übergeben. Aber trotz all dieser Ereignisse hatte Mose einen dringenden Wunsch. Er wollte etwas Besonderes sehen. Was war es, das er sehen wollte, bevor er das Volk Israel ins verheißene Land führte?

Darüber lesen wir im zweiten Buch Mose: „Mose aber sprach: So lass mich deine Herrlichkeit sehen.“ (2. Mose 33, 18.)

Was antwortete Gott auf sein Flehen?

„Ich will vor deinem Angesicht alle meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen des Herrn Namen vor dir. Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ (2. Mose 33, 19.) Schon in dieser Beschreibung finden wir eine besondere Eigenschaft unseres

Gottes. Seine Barmherzigkeit! Aber auch das war Mose nicht genug, und deshalb sagt Gott ihm im nächsten Kapitel Folgendes: „Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue! der da bewahrt Gnade in tausend Glieder und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde...“ (2. Mose 34, 6. 7.)

Solch einen Gott haben wir auch! Einen Gott, welcher bereit ist, uns seine Barmherzigkeit, Geduld, große Gnade und Treue zu erklären und zu erweisen.

Nun war aber nicht nur Mose von dem Charakter unseres Gottes fasziniert. Auch der Prophet Micha wollte uns erklären, als er sein Buch zu Ende geschrieben hatte, welchem Gott er diente und warum ihn dieser Gott begeisterte. Lesen wir gemeinsam die folgenden Worte aus dem Buch Micha: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Missetat den Übrigen seines Erbteils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält! Denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missetaten dämpfen und alle unsre Sünden

in die Tiefen des Meeres werfen.“  
(Micha 7, 18. 19.)

Wo findet der Mensch einen solchen Gott? In welcher Religion? Ich habe ihn gefunden im Christentum! Du kannst natürlich auch woanders suchen, aber ... Es gibt keinen anderen Gott, der seinen Thron im Himmel verlassen hat und auf diese Erde kam. Und das alles um unserer Missetaten willen. Um unsere Sünden auf sich zu nehmen, hat er alles stehen und liegen gelassen. Es gibt keinen anderen Gott, der uns so sehr liebt und immer noch dazu bereit ist, uns unsere Sünden zu vergeben. Das weiß ich ganz genau, genauso, wie es Mose und Micha gewusst haben. Und gerade diese Gewissheit gibt mir Kraft, für ihn zu leben und ihm zu dienen. Nicht weil er ein sehr starker Gott ist und nicht weil er mich bestraft, wenn ich ihm nicht diene, sondern weil Gott Liebe ist und diese Liebe, wenn du sie einmal gespürt hast, dich nie gleichgültig lassen wird gegenüber seinem Willen. Nein, seine Liebe wird in dir Änderungen hervorrufen, welche dich nach seinem Ebenbild umwandeln werden.

Und wenn du dir heute die Frage stellst, wo solch eine Liebe zu finden ist, dann ist die Antwort eindeutig: Es gibt sie bei dem, der für dich und mich gelitten hat und gestorben ist. Bei unserem Heiland Jesus Christus auf Golgatha!

Es gibt nur einen, der dich und mich so liebt, dass er bereit war, auf diese Erde zu kommen, um uns zu retten. Und wenn ich darüber nachdenke, dann habe ich nur einen Wunsch: Mein Leben soll ihm gehören, und nicht nur teilweise, sondern ganz, ohne Rücksicht auf mein eigenes großes Ich. Ich möchte gerne seinen Willen erkennen, um danach zu handeln. Auf diese Weise möchte ich meinem Schöpfer und Erlöser danken!

Wie war Jesus auf dieser Erde? Was hat die Menschen zu ihm hingezogen? Was war in ihm besonders, was haben „mit Sünden beladene Menschen“ nur bei ihm gefunden?

Nichts anderes als Liebe und Wärme, die in Jesu Worten, seinem Verhalten und in seinen Blicken



zu spüren waren. Und deswegen entscheiden sich auch heute noch Millionen von Menschen dazu, ihm zu dienen und zu folgen. Und diese Menschen heißen Christen. Ihre Religion ist das Christentum. Das Hauptziel dieser Religion lautet: Der Mensch sollte in das Ebenbild Gottes umgewandelt werden durch die Hilfe des Heiligen Geistes sowie die Erkenntnis seines Willens erlangen, seine Herrlichkeit, also seinen Charakter, wieder in sich zu haben und ihn anderen Menschen widerspiegeln!

Zur Bekräftigung möchte ich noch einen Paragrafen aus dem Buch *Das Leben Jesu* zitieren:

„Seine Botschaften der Gnade unterschieden sich voneinander und waren auf seine Zuhörer zugeschnitten. Er wusste, wie ‚mit den Müden zu rechter Zeit zu reden‘ war; denn seine Lippen waren ‚voller Huld‘ (Jesaja 50, 4; Psalm 45, 3), damit er den Menschen die Schätze der Wahrheit auf die anziehendste Weise mitteilen konnte.

Er hatte Taktgefühl ... Nie schmeichelte Christus den Menschen ...

Sein liebevolles Mitgefühl wirkte heilsam auf müde und beunruhigte Herzen. Sogar mitten im Tumult zorniger Feinde war er von einer Atmosphäre des Friedens umgeben. Die Schönheit seines Antlitzes, seine umgängliche Wesensart und vor allem die Liebe, die sich in Blick und Ton äußerte, zog alle zu ihm hin, die nicht durch Unglauben verhärtet waren ...

Die Geplagten, die zu ihm kamen, fühlten, dass er als treuer und hingebungsvoller Freund ihre Interessen zu den seinen machte, und sie wünschten noch mehr von den Wahrheiten kennenzulernen, die er lehrte. Der Himmel war näher gerückt. Sie sehnten sich danach, in Jesu Gegenwart zu bleiben, damit der Trost seiner Liebe beständig bei ihnen sei.“ – *Das Leben Jesu*, S. 239.

### Was geschieht in deinem Herzen, wenn du diese Worte liest?

Spürst du nicht auch diese tiefe Liebe, welche von unserem Schöpfer zu dir persönlich strömt? Ich hoffe, dass nun auf deinem Angesicht keine Spur mehr von den Sorgen des Lebens geblieben ist und dass du ab jetzt viel mehr von solch einem Gott erfahren möchtest, als bisher.

Lass uns deshalb gemeinsam unserem Heiland Freude bringen. Auf welche Weise? Genau so wie es damals geschah:

„Als die Pfeile der Wahrheit in die Seele drangen, die Schranken der Selbstsucht durchbrachen und Reue und schließlich Dankbarkeit bewirkten, wurde der Heiland froh.“

– *Das Leben Jesu*, S. 239.

„Du bist kostbar in meinen Augen und ich habe dich lieb ... Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir ... [Ich bin bei] alle[n], die mit meinem Namen genannt sind, die ich geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit und zubereitet und gemacht.“ (Jesaja 43, 3-7.)



# Der weitreichende Warnruf

Einestages saß Jesus mit seinen Jüngern auf dem Ölberg und entfaltete vor ihren Augen die zukünftigen Ereignisse. In seiner prophetischen Schau offenbarte er seinen Jüngern die in wenigen Jahren folgende Zerstörung Jerusalems und verknüpfte es mit in der Ferne liegenden Geschehnissen, die seinem zweitem Kommen vorausgehen werden.

„Die von ihm ausgesprochene Prophezeiung galt einem doppelten Geschehen: Sie bezog sich auf die Zerstörung Jerusalems, und gleichzeitig schilderte sie die Schrecken des Jüngsten Tages.“ – *Der große Kampf*, S. 25.

Als Jesus diese beiden folgenschweren Ereignisse miteinander verband, tat er es aus einem ganz bestimmten Grund: Er wollte auf die Ähnlichkeit zwischen dem Untergang der jüdischen Hauptstadt und dem Schicksal der unbußfertigen Welt am Ende hinweisen. Die Ereignisse um die Zerstörung Jerusalems sind ein Spiegelbild dessen, was am Ende der Zeit, bei Jesu Wiederkunft geschehen wird.

Deshalb enthalten sie für das Volk der „Übrigen“ besonders wertvolle Lehren.

## Die lebensrettende Warnung damals

Als Jesus seinen Jüngern die nahende Katastrophe voraussagte, sagte er zu ihnen: „Wenn ihr nun

den Gräuel der Verwüstung, von dem durch den Propheten Daniel geredet wurde, an heiliger Stätte stehen seht (wer es liest, der achte darauf!), dann fliehe auf die Berge, wer in Judäa ist; wer auf dem Dach ist, der steige nicht hinab, um etwas aus seinem Haus zu holen, und wer auf dem Feld ist, der kehre nicht zurück, um seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Bittet aber, dass eure Flucht nicht im Winter noch am Sabbat geschieht.“

(*Matthäus 24, 15-20.*)

Welche Bedeutung haben diese Worte Jesu? „Sobald das Warnungszeichen sichtbar würde, dürften alle, die entrinnen wollen, nicht zögern; im ganzen Land Judäa wie in Jerusalem selbst müsste man dem Zeichen der Flucht sofort gehorchen. Wer gerade auf dem Dache wäre, dürfte nicht ins Haus gehen, selbst nicht um seine wertvollsten Schätze zu retten. Wer auf dem Feld oder im Weinberg arbeitete, sollte sich nicht die Zeit nehmen, wegen des Oberkleides, das er wegen der Hitze des Tages abgelegt hatte, zurückzukehren. Sie dürften keinen Augenblick zögern, wenn sie nicht bei der allgemeinen Zerstörung mit zugrunde gehen wollten.“ – *Der große Kampf*, S. 25.

Diese Worte der Warnung an seine Jünger, unverzüglich die Stadt zu verlassen, sobald sie die Erfüllung der vorhergesagten Zeichen sähen, auch wenn es für sie mit Verlusten

verbunden sein sollte, waren für sie von ungeheurer Wichtigkeit. Sie bedeuteten für sie Leben oder Tod.

Die Gläubigen, an die Jesus zur damaligen Zeit diese Worte richtete, kannten die Zukunft nicht. Nur Jesus konnte im Buch der Zukunft lesen und seine Nachfolger sicher leiten. Von der Beachtung oder Nichtbeachtung seiner Worte hing ihr Leben ab. Als nun die römischen Heere im Jahre 66 n.Chr. unter dem römischen Befehlshaber Cestius Gallus die Stadt Jerusalem umzingelten, dachten manche, dass jetzt die Stadt erobert werden würde. Dann aber kam es zur Wende: Unerwartet zogen die Römer ab. Jetzt hatte es für viele den Anschein, dass die Gefahr vorbei sei und sie in ihren gemütlichen Heimen in Jerusalem weiter wohnen bleiben können. Die Christen aber verstanden die wahre Bedeutung dieser Wendung und verließen auf Jesu Wort hin unverzüglich die Stadt. Sie ließen sich nicht von dem scheinbaren, augenblicklichen Frieden täuschen. Dadurch retteten sie ihr eigenes Leben und das ihrer Familien. Etwa 3,5 Jahre vergingen, da standen die Römer erneut vor den Mauern der Stadt Jerusalem, diesmal zahlreicher und entschlossener, ihren Plan durchzuführen. Ein furchtbares Gericht kam über die Stadt und ihre Bewohner. „Schrecklich war das Unglück, das über Jerusalem kam, als Titus die Belagerung wieder aufnahm.“ – *Der große Kampf*, S. 31.

## Die lebensrettende Lehre für uns

Was haben diese Ereignisse von damals aber mit uns heute zu tun? Aktuell geschehen um uns herum viele Ereignisse, die ein klares Zeichen sich erfüllender biblischer Prophetie sind. Sowohl die Politik als auch die Religionen scheinen sich immer mehr zu verbünden. Die Corona-Krise hat gezeigt, wie schnell sich die Dinge ändern können. Einerseits sah man, wie schnell auf der weltpolitischen Bühne Einigkeit möglich war, andererseits konnte man erleben, wie vieles, was zuvor noch so stabil zu sein schien, plötzlich erheblichen Umwälzungen unterworfen wurde. Das tägliche Leben, ob beruflich oder privat, Freizeit oder sogar Gottesdienste, war von starken Veränderungen betroffen. Durch die Ereignisse der Corona-Krise wurde die „heile Welt“ vieler Menschen so erschüttert, dass sie begannen, sich zu fragen, wie es weitergehen soll.

Ist diese Krise aber nicht vor allem eine Warnung und Wink Gottes an seine Kinder, die uns den Ernst der Zeit verdeutlicht und uns mahnt, uns auf das vorzubereiten, was bald kommen soll? Ist es nicht eine Warnung der Gnade Gottes, für die wir Gott dankbar sein sollten, damit uns das Ende nicht unvorbereitet überrascht?

Schon vor vielen Jahren wurde Gottes Volk durch den Geist der Weissagung eine klare Botschaft gesandt, nach Möglichkeit die Städte zu verlassen und aufs Land umzusiedeln. Der Grund dafür ist einerseits die überhandnehmende Gottlosigkeit der Städte, andererseits aber auch die ungünstigen Zustände, die kurz vor dem Ende in der Welt herrschen werden. Von diesen Umständen haben wir in der Corona-Krise einen Vorgeschmack erleben können. Persönlich kann ich sagen, dass wir auch jetzt in unserem kleinen Wohnort weit weniger von der Krise betroffen sind als diejenigen, die in großen Städten wohnen.

Wenn Gott uns also Ratschläge und Warnungen sendet, tut er es nicht, weil er uns das Leben schwer-

machen will, sondern deshalb, weil er uns vor den unangenehmen und verheerenden Folgen schützen möchte.

### Gottes fürsorglicher Wink

Mit besonderer Sorge verfährt Gott hierin mit seinem Volk. Mit zärtlicher Geduld ermahnt und bereitet er seine Kinder auf bevorstehende Prüfungen vor. Gott sieht, dass die menschliche Natur seiner Kinder nicht sehr viel ertragen kann, und deshalb verfährt er mit ihnen äußerst behutsam und rücksichtsvoll. Ein Beispiel dafür sehen wir in der Krise in Galiläa. Jesus wusste, dass seine Kreuzigung bevorstand und dass sie für seine Jünger eine sehr große Prüfung bedeuten würde. Er wusste, wie schwer ihr Glaube dadurch geprüft werden würde. Deshalb ließ er vor dieser großen Krise eine kleinere Krise zu, ja er rief sie sogar hervor, um seine Jünger auf die große Prüfung vorzubereiten. Dadurch sollte der Glaube der wahren Jünger gestärkt und von falschen Vorstellungen gereinigt werden, damit sie in der großen, entscheidenden Prüfung nicht versagen.

„Als Jesus diese Prüfung durch die Wahrheit vornahm, die so viele seiner Jünger veranlasste, sich abzuwenden, war er sich vorher darüber im Klaren, dass dies das Ergebnis seiner Worte sein würde. Dennoch hatte er sein Gnadenwirken zu erfüllen. Er sah voraus, dass jeder seiner geliebten Jünger in der Stunde der Versuchung eine schwere Prüfung zu bestehen haben würde. ... Jesus führte deshalb die Entscheidung herbei, solange er durch seine Anwesenheit den Glauben seiner wahren Nachfolger stärken konnte. Als mitleidvoller Erlöser, der genau wusste, welches Geschick auf ihn zukam, ebnete er voller Mitgefühl den Weg für seine Jünger. Er bereitete sie auf die abschließende Versuchung vor und stärkte sie damit für die letzte Prüfung.“ – *Das Leben Jesu*, S. 387.

Sollte Gott für die größte Prüfung aller Zeiten seine Kinder am Ende der Zeit weniger sorgsam vorbereiten als seine Jünger damals? Mit Gewissheit wird Gottes zärtliche

Fürsorge seinem Volk der Übrigen in besonderem Maße zukommen lassen. Aus diesem Grund glaube ich, dass, bevor die große Krise der Endzeit über die Gläubigen hereinbricht, Gott seinen Kindern besondere Gelegenheiten geben wird, sich darauf vorzubereiten.

Ist die Corona-Krise vielleicht schon solch eine Vorbereitung Gottes für die Prüfungen der letzten Zeit? Gott ließ alle Freizeitangebote schließen, damit wir unsere Zeit zur ernstesten Überprüfung unseres Zustandes am wahren Versöhnungstag verwenden. Gott ließ alle Geschäfte schließen, damit wir uns dem Studium seines Wortes zuwenden. Gott ließ uns auch sehen, wie schnell die Welt eine vereinte Front bilden kann, damit uns der Ernst der letzten Prüfung bewusst wird. Gott ließ dies alles geschehen, damit, wenn möglich, doch noch manche aufwachen und gerettet werden können.

Möge diese große Fürsorge Gottes, für die wir unserem Gott nur dankbar sein können, nicht umsonst sein, dass, wenn die römischen Heere von der Stadt Jerusalem wieder abziehen, wir uns nicht in falscher Sicherheit wiegen und es uns im zum Untergang geweihten Jerusalem bequem und gemütlich machen, sondern jetzt in Eile daraus fliehen.

Wir sollten in unserer ernstesten inneren Vorbereitung auf die Endzeit auch den Ratschlag des Geistes der Weissagung nicht außer Acht lassen: „Wieder und wieder hat der Herr uns unterwiesen, dass unser Volk mit seinen Familien aus den Städten herausgehen und sich auf dem Land ansiedeln soll, wo es sich selbst versorgen kann, denn in Zukunft wird Kaufen und Verkaufen ein sehr ernstes Problem sein. Wir sollten jetzt beginnen, die Anweisungen zu beachten, die uns wieder und wieder gegeben wurden: Zieht weg aus den Städten und lasst euch in ländlichen Gebieten nieder, wo die Häuser nicht so eng zusammenstehen und ihr frei von feindlichen Störungen seid.“ – *Ein glückliches Heim*, S. 89.

Möge Gott jedem ernstesten Entschluss zur Vorbereitung auf seine Wiederkunft seinen reichlichen Segen geben. □

# Hast du ANGST?

von den Jugendlichen der Gemeinde Landshut

Wenn wir an das vergangene Jahr denken, kommt uns ein Hauptgedanke sofort in den Sinn. Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben stark beeinflusst, und es scheint auch jetzt, nach so langer Zeit, noch kein Ende in Sicht.

Was kommt danach? Wird das Leben wieder „normal“ wie früher, oder werden die Pandemie und die darauffolgende Impfung schwerwiegende Folgen mit sich bringen? Diese Ungewissheit und Furcht vor der Zukunft beschäftigt uns alle.

Doch diese Sorge ist ein klarer Indikator für mangelndes Vertrauen in Gott. „In der Welt habt ihr Angst“ (Johannes 16, 33, erster Teil), aber „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1, 7.) Tief in unserem Herzen wissen wir, dass wir nicht bereit sind für Jesu Wiederkunft, und deswegen fürchten wir uns so sehr vor der Zukunft. „Für Zöllner und Sünder besteht mehr Hoffnung als für Menschen, die das Wort Gottes kennen, ihm aber nicht gehorchen. Wer einsieht, dass er seine Sündhaftigkeit vor Gott nicht verstecken kann, dass er vielmehr in der Gegenwart Gottes Leib, Seele und Geist ruiniert, den

packt die Angst davor, für immer vom Reich Gottes ausgeschlossen zu werden.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 227.

Aber in seiner unendlichen Güte und Liebe lässt uns Gott nicht allein mit dieser Last. „Wir haben das sichere Versprechen, dass Gott sich jedem naht, der Ihn sucht.“ – *Für die Gemeinde geschrieben*, Band 1, S. 121. Und mit seiner Nähe bringt er auch Frieden in unser Herz. „Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16, 33.) „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Johannes 14, 27.)

Da wir nicht in die Zukunft blicken können und nur Gott allein weiß, was kommen wird, sollen wir uns ihm völlig weihen und vertrauen. Er lehrt uns: „Ihr wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.“ (Jakobus 4, 14. 15.) Wie König David schon in seinem Psalm schrieb: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; was können mir Menschen tun?“ (Psalm 56, 12), so ist es auch heute noch. Keine Krankheit, Pandemie

oder ihre Folgen, das Tun keines einzigen Menschen, sei er noch so groß oder mächtig in dieser Welt, hat vor Gott Bestand. Lasst uns deshalb Gott die Ehre erweisen und uns nicht mit solchen Kleinigkeiten beschäftigen. Sie lenken unsere Aufmerksamkeit nur in die falsche Richtung.

## Unsere Selbsttäuschung

„Wir wissen, dass der Herr sehr bald kommt. Die Ähnlichkeit der gegenwärtigen Zustände mit den Zuständen zur Zeit Noahs nimmt rapide zu. Die Beschreibung, die uns die Bibel über die vorsintflutliche Welt gegeben hat, stellt nur zu deutlich den Zustand dar, auf den sich die moderne Gesellschaft rasch zubewegt.“ – *Christus kommt bald*, S. 18. Wie auch die Menschen zu jenen Zeiten wiegen wir uns in falscher Sicherheit. Wie die Menschen zu Noahs Zeit reden wir uns ein, dass alles in Ordnung sei, dass wir keine Angst zu haben bräuchten und dass alle Warnungen, die wir erhalten, nur falsch gedeutet werden. Wir betäuben unsere Angst, indem wir auf bessere Tage warten, und erwarten, dass das Leben zur gewohnten Normalität zurückkehrt. „Die Welt ist jetzt nicht aufgeschlossener, die

Warnungsbotschaften für diese Zeiten anzunehmen, als es damals die Juden waren, die sich der Botschaft unseres Erlösers über Jerusalem widersetzen. Mag er kommen, wann er will, der Tag des Herrn wird die Gottlosen unvorbereitet finden. Wenn das Leben seinen üblichen Gang geht, wenn die Menschheit von Vergnügen, Geschäften, Handel und Gelderwerb in Anspruch genommen ist, wenn religiöse Führer den Fortschritt und die Aufklärung der Welt verherrlichen, wenn sich das Volk in falscher Sicherheit wiegt, dann wird plötzliches Verderben über die Leichtsinnigen und Gottlosen hereinbrechen wie ein Dieb, der sich um Mitternacht in unbewachte Heime einschleicht, „und sie werden nicht entfliehen“ (1. Thessalonicher 5, 3).  
– *Der große Kampf*, S. 38. „Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin – so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns.“ (Matthäus 24, 38. 39.) Obwohl wir uns auf Gott verlassen sollen, dürfen wir nicht untätig warten. Wir sollen uns auf seine Wiederkunft aktiv vorbereiten und mit ihm zusammenarbeiten. „Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“ (Matthäus 24, 42.)

### Unsere Aufgabe in dieser Welt

Aber was erwartet Gott eigentlich von uns? Gott gibt uns klare Anweisungen: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Matthäus 28, 19. 20.) Wir sollen die Liebe Gottes erfahren und an andere weitergeben. Doch das geht nur, wenn wir von Gottes Wort lernen, im Lichte wandeln und andere dazu ermutigen, seinem Beispiel zu folgen. Wir müssen die Energie, die sonst für Sorgen und Angst vor weltlichen Dingen verschwendet würde, umlenken und für das richtige Werk einsetzen.

*In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

„Nahet euch den Entmutigten und Hilfslosen in herzlicher, mitleidvoller Liebe. Gebt ihnen euren Mut, eure Hoffnung, eure Kraft. Nötigt sie durch eure Güte, zu kommen.“  
– *Christi Gleichnisse*, S. 233. „Gott will sein Volk leiten und denen Kunst und Verstand geben, die danach streben, gewissenhaft und verständig ihre Pflicht zu tun. Ihm gehört die Welt, alle ihre Hilfsmittel stehen zu seiner Verfügung und er will einen jeden segnen, der bestrebt ist, für andere ein Segen zu sein. Wir müssen im Glauben himmelwärts schauen.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 204. Wenn wir die Liebe Gottes haben, können wir sie auch weitergeben. Deswegen sollen wir mit all unseren Sorgen und Ängsten zu Gott kommen, damit wir diejenigen sind, die andere ermutigen können, und nicht jene, die selbst Ermutigung brauchen.

### Wovor wir wirklich Angst haben sollten!

Es gibt jedoch einen großen Feind in unserem Leben, der uns von unserer heiligen Aufgabe abbringen will und uns deshalb Ablenkung schickt, damit wir vergessen, was unser Werk ist. Jede Störung raubt unsere Aufmerksamkeit, Zeit und Energie. „Am Ende des Kampfes wird die ganze Christenheit in zwei große Klassen geteilt sein.“ – *Schatzkammer*, Band 3, S. 244. Unsere wahre Furcht sollte darin bestehen, dass unser Urteil genauso lautet, wie das des Königs Belsazer: „Du bist auf einer Waage gewogen und zu leicht erfunden worden!“ (Daniel 5, 27.) Oft sind wir verblendet. Wir merken nicht, wie elend, jämmerlich, arm blind und bloß wir sind (vgl. *Offenbarung* 3, 17.) „Die Zeit für das letzte verzeufelte Ringen mit dem König des Himmels ist gekommen. Er stürzt sich mitten unter seine Untertanen, versucht sie mit seiner eigenen Wut zu begeistern und zum sofortigen Kampf anzufeuern.“ – *Der große Kampf*,

S. 670. Es gibt heute selbstgerechte Menschen, „sie wollen lediglich für sich selbst leben, und nicht für Gott. Weil Gott in ihrem Denken einfach nicht vorkommt, zählen sie eigentlich zu den Ungläubigen. Selbst wenn sie in die Stadt Gottes eingehen könnten, hätten sie dennoch kein Recht dazu, vom Baum des Lebens zu essen. Als ihnen nämlich die Gebote Gottes mit all ihren verbindlichen Verpflichtungen vorgelegt wurden, da wollten sie nicht gehorchen. Sie haben Gott auf der Erde nicht gedient und wären deshalb wohl auch im Himmel nicht bereit dazu. Sie könnten es in seiner heiligen Gegenwart gar nicht aushalten und würden jeden anderen Ort dem Himmel vorziehen.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 218.

Wir müssen uns jetzt schon durch unsere Werke für das himmlische Leben qualifizieren, indem unser Glaube und unser Handeln übereinstimmen. „Ehe die endgültige Belohnung ausgeteilt werden kann, muss erst festgestellt werden, wer wirklich dafür geeignet ist, am Erbe der Gerechten Anteil zu haben. Die Entscheidung darüber muss vor der Wiederkunft Christi in den Wolken des Himmels getroffen werden, denn dann wird er kommen, „einem jeden zu geben, wie seine Werke sind.“ – *Bilder vom Reiche Gottes*, S. 254.

### Fazit

Wir sehen, dass, obwohl es jetzt anders scheint, nicht irgendeine Pandemie das Zentrum unseres Lebens ist, sondern einzig und allein der lebendige Gott, der mächtiger ist als alles andere. „Denn er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibt, und sein Königreich ist unvergänglich und seine Herrschaft hat kein Ende.“ (Daniel 6, 27.) Darum lasst uns bereit sein, dieses ewige Leben mit Gott anzunehmen. „Sehet zu, wachet und betet. Denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.“ (Markus 13, 33.) Amen! □

## Was wir glauben, für euch erklärt:

Liebe, Hochzeit und Ehe – was sagt Gott dazu?

Gott hat schon im Paradies gesehen, dass es nicht gut wäre, wenn der Mensch allein lebt. Er erschuf für Adam eine Frau, damit sie gemeinsam glücklich im Garten Eden leben konnten. Die erste Hochzeit hat also Gott selbst geleitet, als er Adam und Eva segnete. (1. Mose 1, 28.) Er sagte zu ihnen, dass sie eine Familie sein und Kinder bekommen sollten. Bis zum Tod sollen beide füreinander da sein und sich gegenseitig lieben und helfen.

In der Bibel kennst du sicher die Geschichten von Männern, die mehrere Frauen hatten. Gott wollte das nicht, und so gab es immer wieder große Probleme in den Familien, weil die Frauen und später auch die Kinder eifersüchtig aufeinander waren.

Heutzutage gibt es verschiedene Formen, wie Familien zusammenleben. Da lebt vielleicht der Papa mit der Mama zusammen, ist aber nicht verheiratet, oder die Eltern waren verheiratet, wohnen jetzt nicht mehr zusammen, haben aber neue Partner und vielleicht auch gemeinsame Kinder. Oder von deinen Klassenkameraden in der Schule erfährst du, dass sie zwei Papas oder zwei Mamas haben. Familien, vor allem Kinder leiden unter Streit, Trennung und schwierigen Beziehungen. Gottes Plan war es, dass ein Mann und eine Frau einen Bund für das Leben schließen, das heißt: Sie versprechen sich vor Gott und Zeugen, dass sie für immer zusammenbleiben möchten. Gott wollte damit dem Menschen zeigen, dass seine Liebe zu uns so groß ist und er uns auch versprochen hat, für immer bei uns zu bleiben. Die Liebe und Treue zwischen einem Mann und einer Frau soll ein Abbild davon sein.

### Cooler für den Durst

#### - Rezept Eistee -

Du brauchst dazu:

Zitronenpresse, Glaskanne, Gläser

1 Liter Wasser

2 Beutel Früchtetee

2 Beutel Pfefferminztee

1 EL Kandiszucker oder  
braunen Zucker

250 ml Apfelsaft

2 Bio-Zitronen oder Limetten

30 Eiswürfel

Einige Minzblätter



1. Zitrone auspressen, Saft auffangen
2. 20 Eiswürfel in eine Kanne geben, die Teebeutel hineinhängen, Zucker dazugeben. 1 Liter kochendes Wasser darübergießen und 10 Minuten ziehen lassen.
3. Teebeutel entfernen. Zitronen- und Apfelsaft zugeben und zum weiteren Abkühlen stehen lassen oder am besten in den Kühlschrank stellen.
4. Gläser mit 2-3 Eiswürfeln füllen, Minzblätter und 1-2 Zitronenscheiben dazu und mit kaltem Tee übergießen.

Fertig ist die leckere Erfrischung!



### Lösungen der Kinderseite Quartal 2/2021:

**Buchstabenkette:** „Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?“ (1. Korinther 6, 14.)

**Versrätsel:** „Trachtet vielmehr nach Gottes Reich so wird euch alles zufallen.“ (Lukas 12, 13.)

# Das Neue Jerusalem

Offenbarung, Kapitel 21



1. Womit wird die Heilige Stadt verglichen? (21, 2)
2. Das Licht der Stadt ist gleich einem hellen \_\_\_\_\_. (21, 11)
3. Wie viele Tore hat die Stadt? (21, 12)
4. Wie viele Ecken hat die Stadt? (21, 16)
5. Die Grundsteine sind mit allerlei \_\_\_\_ geschmückt. (21, 19)
6. Die Gassen der Stadt sind aus \_\_\_\_\_. (21, 21)
7. Die \_\_\_\_ Gottes erleuchtet die Stadt. (21, 23)
8. Die Tore sind immer \_\_\_\_\_. (21, 25)
9. Dort wird Gott alle \_\_\_\_ abwischen. (21, 4)
10. Es wird kein \_\_\_\_ mehr sein. (21,4)
11. Das Neue \_\_\_\_ ist aus dem Himmel herabgefahren. (21, 2)
12. Alle, die im \_\_\_\_ geschrieben sind, werden hineingehen können. (21, 27)
13. Die zwölf Tore waren zwölf \_\_\_\_\_. (21,21)
14. Die Stadt steht auf einem hohen \_\_\_\_\_. (21,10)
15. Auf den zwölf Grundsteinen waren Namen der zwölf \_\_\_\_\_. (21,14)
16. Wer \_\_\_\_\_, der wird es alles erben. (21, 7)
17. „Ich bin der \_\_\_\_\_ und das Ende.“ (21, 6)
18. „Ich will den Durstigen vom lebendigen \_\_\_\_\_ Wasser geben.“ (21, 6)

Ordne und verbinde die einzelnen Worte aus Hebräer 11, 10 und finde heraus, worauf Abraham wartete.



# Immunität auf mikroskopischer Ebene

Als ich 12 Jahre alt war, hat mein Biologielehrer an einem Sommernachmittag ein Experiment vorgeschlagen, das meine Ziele und Wahrnehmung auf die Welt komplett verändern sollte. Zum ersten Mal wurde ich mit einem Gerät, das sich Mikroskop nennt, bekannt gemacht.

Unsere Aufgabe war es, eine Prise Wildblumen in einer Tasse Wasser einzulegen. Nach zwei Tagen benutzten wir eine Pipette, um eine Probe dieses Wassers auf ein Glasplättchen zu platzieren. Das Ergebnis war faszinierend! Vor meinen Augen wurde der winzige Wassertropfen durch die Linse eines Mikroskops zu einer erstaunlichen Welt, die von winzigen Wesen mit Leben erfüllt wurde, wie ich es noch nie gesehen hatte und wovon ich nichts gewusst hatte.

Einige der Wesen nennt man Paramecien, andere Eukaryoten, wieder andere Amöben. In diesem einen kleinen Tropfen fand ich ein existierendes Universum von vielen lebenden einzelligen Organismen, die ihre ganze Existenz in einer einzigen Zelle verbringen.

In den nachfolgenden Tagen habe ich auch Zellen gesehen, die nicht einzeln existierten, sondern in Gruppen von Zellen organisiert waren, um eine besondere Funktion zu übernehmen, etwa die Entwicklung eines Zwiebelblattes. Solche besonderen Organismen werden als vielzellige Organismen bezeichnet. Ich habe entdeckt, dass es sowohl bei Pflanzenarten als auch bei Tieren mehrzellige Organismen gibt.

Aber meine größte Überraschung war, als ich erfuhr, dass es einzellige Organismen gibt, um die mehrzelligen Organismen zu zersetzen, und dass es manchmal einen Kampf um Ressourcen zwischen ihnen gibt.

Der Apostel Paulus schrieb durch göttliche Eingebung Folgendes: „... das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist, dass er zunichtemache, was etwas ist.“

(1. Korinther 1, 28.) Das nimmt eigentlich vorweg, was der renommierte französische Wissenschaftler Louis Pasteur später in einem Brief vom 22. März 1863, zur Zeit des letzten französischen Monarchen, Napoleon III., schrieb: „Als Gott die Welt erschuf, setzte er in jeden Organismus, so klein er auch sei, Keime, die sich zersetzen können, und diese zersetzten Elemente konnten wieder in der neu zu verwendenden Umgebung verwendet werden“. Er fährt in seinen Ausführungen fort und behauptete zudem, dass „Gott diese Entdeckung nicht als Illusion gegeben hat, sondern als Realität und einen weiteren Bereich des Wissens um die echte Anwendbarkeit in allen Bereichen unseres Lebens.“ – *Oeuvres de Pasteur, tome VI, S. vii.*

## Die Entdeckung des Louis Pasteur

Es ist sehr interessant zu beobachten, wie sich die Pasteur-Keimtheorie wandelte. Obwohl Pasteur entdeckt hatte, dass alle Infektionen durch infektiöse Erreger verursacht werden, die ansteckend und leicht übertragbar sind, nahm er an, dass manche Organismen bessere Wirte für die schnelle Vermehrung dieser infektiösen Erreger waren. Die meisten seiner Beobachtungen stammten aus der Untersuchung des Fermentationsprozesses. Er bemerkte, dass bestimmte fermentierte Weine schneller verdarben als andere, und verband die Qualität und Gesundheit der Mutterrebe mit der tatsächlichen Qualität der Traube und ihrer Wahrscheinlichkeit, schlecht zu werden oder eben auch nicht. Ebenso behauptete er, dass epidemische Krankheiten diejenigen treffen, die beim Kontakt mit dem Keim am anfälligsten sind. (Siehe *Oeuvres de Pasteur, tome III, S. 161.*)

Später, als er Krankheiten bei Seidenraupen untersuchte, bemerkte Pasteur darüber hinaus, dass Vererbung auch einen Einfluss auf die Stärke oder Schwäche der Seidenraupe hatte. Und

schließlich übernahm Pasteur gegen Ende seiner Karriere auch die Homöostase-Theorie (Gleichgewichts-Theorie) des „Vaters der Physiologie“, Claude Bernard, und argumentierte, dass das Gleichgewicht des inneren Organismus dem Angriff und dem Eindringen eines infektiösen Keims standhalten kann. Louis Pasteur erkannte die Wahrheit hinter der Arbeit von Claude Bernard, als er auf seinem Sterbebett sagte: „Bernard hat recht. Die Mikrobe ist nichts. Die Umwelt ist alles.“

Wir müssen ein klareres Verständnis von bestimmten Infektionserregern haben, die überall eine Epidemie auslösen können, da die Krankheit sich je nach „Grundlage“ entwickeln kann oder auch nicht – das hängt auch von der Gesundheit des angegriffenen Körpers ab. Diese Behauptung von Claude Bernard und Pasteur bildete die Grundlage für ein neues Studienfeld, das in den letzten Jahren Premiere hatte. In unseren Tagen heißt dieses Gebiet der Wissenschaft Epigenetik, die Untersuchung von Umweltfaktoren, die unsere DNA stärken oder schwächen.

## Impfungen

Obwohl Louis Pasteur das Prinzip der Impfung entdeckte, war der Vater des Impfstoffs tatsächlich ein einfacher Landarzt aus England, Edward Jenner. Ungefähr 100 Jahre vor Pasteur, am 14. Mai 1796, begann Jenner mit den ersten Studien zur Immunisierung. Er impfte James Phipps, den achtjährigen Sohn seines Gärtners, mit Kuhpocken-Eiterflüssigkeit, die er aus der infizierten Kuhpockenblase einer englischen Milchmagd, Sarah Nelmes, gewonnen hatte. Phipps hatte einen leichten Fall von Kuhpocken und erholte sich bald. Monate später setzte Jenner Phipps mehrmals dem Pockenvirus aus, aber Phipps entwickelte nie Pocken.

Dann impfte Edward Jenner den Jungen zum zweiten Mal, und trotzdem entwickelte er keine Infektion.

So folgte Edward Jenner, dass eine milde Kuhpockeninfektion den Menschen vor den hochansteckenden und tödlichen menschlichen Pocken zu schützen schien. Das Wort „Vakzin“ für Impfstoff kommt eigentlich vom Namen eines Pockenvirus – des Kuhpockenvirus *Vaccinia*.

Edward Jenner hatte ein lebenslanges Problem mit dem Gedanken, ob seine Forschungsergebnisse stichhaltig waren oder nicht, da er häufig beobachtete, dass Patienten, die den Impfstoff gegen Kuhpocken erhalten hatten, später Pocken entwickelten, wenn auch in milderer Form. Er verursachte auch einige Verwirrung in der wissenschaftlichen Welt und löste eine Verwechslung zwischen zwei verwandten Viren aus: *Poxviridae bovis* (Kuhpocken) und *Poxvirus variola* (menschliche Pocken). Obwohl Jenner die Idee der Immunisierung vorantrieb, erweiterte er nie seine Studien in Bezug auf das menschliche Immunsystem, um herauszufinden, warum der menschliche Körper eine Resistenz gegen menschliche Pocken entwickelte, nachdem er einer schwächeren Version von Rinderpocken ausgesetzt war. Er glaubte einfach, dass die Verwendung des Rindervirus als „Impfstoff“ Pocken beim Menschen verhindern könnte – was unmöglich ist, da es sich um zwei verschiedene Viren handelt. Aus diesem Grund war Jenner nie in der Lage, einen vollständig wirksamen Impfstoff zur Ausrottung der Pocken zu synthetisieren. Die Ergebnisse seiner zufälligen Experimente waren unvermeidlich. Dazu gehörte der Tod seines eigenen Sohnes, dem im Alter von 10 Jahren eine Mischung aus Kuhpocken und Pocken injiziert wurde und der im Alter von 21 Jahren an seniler Demenz starb, eines 5-jährigen Jungen, der durch die Injektion starb, und einer im 8. Monat schwangeren Frau, die ihr Baby durch spontane Fehlgeburt verlor und die typischen Pusteln am ganzen Körper hatte – Fehler, die er nie eingestanden hat. Diese Verwechslung wurde nie offiziell anerkannt, obwohl seitdem mehr als 200 Jahre vergangen sind. (Siehe G. Buchwald, *op. cit.*, 21. 22.)

## Maßnahmen für echten Erfolg

Bei der Erweiterung seiner früheren Theorien widerlegte Louis Pasteur mit akribischer Beurteilung die verbreitete Theorie, dass Mikroben spontan aus nicht lebender Materie hervorgingen.

Seine Forschungen in den 1880er-Jahren haben gezeigt, dass Weine, die auf 55–60° C erhitzt und dicht verschlossen werden, sehr lange ohne Veränderung aufbewahrt werden können. Er bewies somit, dass Mikroben durch Verunreinigungen eingebracht werden und dass Wärmebehandlungen diese Mikroben inaktivieren konnten.

Diese Entdeckung legte den Grundstein für Pasteurs spätere Studien mit Geflügelcholera, einer Krankheit, die Hühner befällt. Er benutzte Wärme, um die Bakterien, Cholera-Bazillen, auf eine bestimmte Temperatur zu erhitzen, und bemerkte, dass die Hühner, als ihnen die geschwächte Form der Cholera verabreicht wurde, nicht starben. Er war mit dieser Entdeckung nicht zufrieden, aber er impfte später dieselben Hühner mit der aggressiven Form der Geflügelcholera, und dennoch starben die Hühner nicht, obwohl sie eine weniger aggressive Form der Krankheit zeigten.

Pasteur war sicherlich nicht der erste Wissenschaftler, der entdeckte, dass eine geschwächte Form der Krankheit Immunität bieten könnte, aber er war der erste, der diesen Prozess ins Labor übertrug.

So legte er den Grundstein für die Entwicklung von Lebendimpfstoffen, wie dem Pneumokokken-Impfstoff, welcher eine geschwächte Form von Bakterien für die Immunität gegen schwere Lungenentzündung, Meningitis und Sepsis bei jungen Menschen enthält.

Tollwut war eine andere Besonderheit und ein Hindernis für Pasteur, da sie nicht wie Cholera durch Bakterien, sondern durch ein Virus verursacht wird, und das ist ein Organismus, der viel kleiner und zu diesem Zeitpunkt nicht identifizierbar war. Pasteur nahm Wirbelsäulenmaterie von tollwütigen Hunden und führte sie durch ein Bohrloch im Schädel in das Gehirn von Kaninchen ein. Dann fand er einen Weg, die Wirbelsäulenmaterie von diesen infizierten Kaninchen zu erhalten und entzog ihr das Wasser oder ließ sie an der Luft trocknen.

Diese getrockneten Wirbelsäulenfragmente hat er später in das Gehirn von 50 gesunden Hunden eingeführt, die nie Tollwut entwickelt haben. Diese Entdeckung kam gerade rechtzeitig für seinen ersten menschlichen Patienten am 6. Juli 1885. Ein neunjähriger Junge kam mit vierzehn Bissen von einem tollwütigen Hund. Pasteur impfte den Jungen mit dem Material aus einem tollwütigen Kaninchen-Rückenmark, welches

er vorher 15 Tage getrocknet hatte. Das Kind überlebte und war nach ein paar Monaten vollständig geheilt. Im September 1885 wurde das Experiment bei einem Hirten wiederholt, Jean-Baptiste Jupille, der von einem kranken Hund schwer gebissen worden und ein paar Monate später auch geheilt war. Am 26. Oktober 1885 präsentierte Pasteur seine sorgfältig dokumentierten Experimente an der Akademie der Wissenschaften in Paris und erklärte, dass 726 Personen von tollwütigen Hunden gebissen und durch Injektion geheilt worden waren. Er schlug daher der Institution vor, Tollwut nicht nur zu behandeln, sondern sie zu erforschen und die Technik der Pasteurisierung zu nutzen.

Das 1887 gegründete Institut erhielt dann den Namen „Pasteur-Institut von Paris“.

## Klare Richtlinien von Pasteur für eine geeignete Impfung

Die Regeln für die Impfung waren klar:

- Beim Auftreten einer ansteckenden Krankheit muss der Verursacher der Infektion isoliert werden.
- Die Infektionskraft nimmt ab wenn sich die Temperatur erhöht, weil es dadurch zu erhöhter Feuchtigkeit oder Nährstoffmangel kommt.
- Die Impfung bei Menschen wurde während einer Epidemie eingeführt, mit Ausnahme von kleinen Kindern und älteren Menschen, da man annahm, dass sie sehr anfällig sind, die Krankheit durch die Immunisierung zu entwickeln.
- Der Bedarf an lokalen epidemiologischen Laboren muss gedeckt werden, um den Impfstoff schnell und aktiv im einheimischen Gebiet vor Ort zu produzieren. Von der Verwendung von Bakterien oder Virusstämmen aus anderen geografischen Zonen sollte abgesehen werden.

Wir können daraus schließen, dass Impfungen nicht zufällig gemacht wurden. Sie wurde nicht bei der gesamten Bevölkerung angewendet; sie wurde nicht zufällig mit irgendwelchen Mikroben gemacht, sondern nur mit solchen, die an der Epidemie beteiligt waren, und die sehr jungen und älteren Patienten wurden ausgeschlossen.

Pasteurs Impfstoff wurde nicht mit Viren von geringer Infektionskraft hergestellt, auch nicht unter Verwendung von Schwermetallen oder durch

Biotechnologie hergestellten Bakterien oder viralen RNA (*Ribonukleinsäure, Träger der Erbinformation, Anmerkung der Redaktion*). Er benutzte das ganze Virus oder die Bakterien und verwendete natürliche Methoden zur Dämpfung oder Verringerung ihrer Ansteckungsfähigkeit. Es ist interessant, das hier hervorzuheben, denn obwohl die Wissenschaft sehr speziell ist, sind die von Pasteur und seiner gewissenhaften Arbeit aufgestellten Grundsätze bis heute anerkannt, und Kritiker sind nicht in der Lage, etwas an seiner Entdeckung auszusetzen. Darüber hinaus schreibt ihm die medizinische Wissenschaft das Entdecken des Prozesses zu, durch den das Immunsystem spezifische Immun-Antigene produziert, die als Reaktion auf einen zweiten Kontakt mit dem gleichen Krankheitserreger das „Gedächtnis“ des Immunsystems aktivieren, um den Erreger anzugreifen.

### Was geschah dann?

Leider waren die späteren Impfstoffe in den folgenden Jahren nicht das, was Pasteur entdeckt hatte. Diese Idee wurde Teil eines gewinnorientierten Systems der Unternehmenseigier. Impfstoffe, die in verschiedenen Zentren hergestellt wurden, wurden an anderen Orten auf der ganzen Welt verkauft. Diese Impfstoffe begannen virale und bakterielle Fragmente aufzunehmen, die unter Verwendung von Schwermetallen neutralisiert wurden, und sie wurden kleinen Kindern injiziert, deren Immunsystem nicht bereit war, spezifische Antikörper gegen den spezifischen Impfstoff zu bilden, und von da an traten chronische Allergien auf, Autoimmunerkrankungen sowie chronisch degenerative und entzündliche Erkrankungen.

Heute, nach Jahren intensiver Studien der Physiologie ist bekannt, dass es drei Verteidigungsarten des Körpers gibt, die uns vor den Krankheitserregern schützen, mit denen der Körper im Einklang zu leben lernt. Es gibt einige Mikroben, denen die Körper in verschiedenen Teilen der Welt noch nie ausgesetzt waren – und daher sind für Menschen, die in diese Gebiete reisen, häufig Impfstoffe erforderlich. Dies geschieht normalerweise zum Nutzen der Erwachsenen. Zum Beispiel schützt der Gelbfieber-Impfstoff Reisende, die in entsprechende Regionen reisen. Wenn dieser Impfstoff bei einem gesunden Erwachsenen einmal eingenommen wird,

kann er einen Schutz von 10 Jahren bieten – obwohl auch dies einige Risiken birgt, die man akzeptieren muss.

### Unsere natürlichen Schutzmechanismen verstehen

Die erste natürliche Barriere zum Schutz unseres Körpers vor Krankheitserregern sind Gewebefaktoren und -reaktionen wie z. B. ständiges Ablösen der Haut, erhöhte pH-Werte der Haut, Schleimhäute, Schleimproduktion, Verdauungsenzyme und nicht krank machende Mikroben-Arten, auch als normale Flora bekannt, vorhanden in der Mundschleimhaut bis zum Dickdarm.

Die zweite Barriere besteht aus Faktoren der Körperflüssigkeiten (aus Blut: Peroxidasen – solche, die durch die Wirkung des Wärmeempfindungszentrums im Hypothalamus Fieber auslösen und die Körpertemperatur auf ein Niveau anheben, auf dem die Eindringlinge nicht überleben können) und Interferon (*Proteine, die ein immunstimulierende, antivirale und antitumorale Wirkung entfalten; Anmerkung der Redaktion*), dem Komplementärsystem (Teil des Immunsystems).

Die dritte Verteidigungsart ist das zellvermittelte Immunsystem. Hierbei handelt es sich um phagozytische Zellen: polymorphkernige Leukozyten (PMN) und Mononukleozyten (Makrophagen), die zu den weißen Zellen (Leukozyten und Granulozyten) gehören.

Ungefähr 90% der körpereigenen Infektionen können vom Immunsystem des Neugeborenen erkannt und bekämpft werden. Dies bedeutet, dass diese „Soldaten“ mit den Eindringlingen kämpfen oder zumindest erkennen, wenn eine Körperzelle bösartig wird oder von einem Virus angegriffen wurde, und zwar aufgrund der Tatsache, dass sie nicht auf den speziellen chemischen Begrüßungsstoff reagiert.

### Wie funktioniert dieser Prozess bei kleinen Kindern?

Das Immunsystem des Neugeborenen ist erst im 2. oder 3. Lebensmonat vollständig entwickelt. Wenn jedoch das Immunsystem eines Neugeborenen in den frühen Stadien des Säuglingalters auf eine bestimmte Mikrobe trifft, aktiviert es die notwendigen Mechanismen, um durch ein enges Zusammenspiel aller drei oben genannten Verteidigungsarten einen starken

Abwehrmechanismus zu entwickeln. Leider wird dieser enge Prozess der Zusammenarbeit durch den Impfprozess umgangen, da hierdurch die erste und die zweite Barriere nicht trainiert werden.

Es gibt Zellen des Immunsystems, die ein Bild des Mikroben-Eindringlings machen sollen. Dies sind zellvermittelte Verteidiger, die als polymorphkernige Leukozyten und Makrophagen bekannt sind. Diese Zellen geben die Informationen an die T-Lymphozyten weiter, die dendritische Zellen aus den Lymphknoten verwenden, um sich das Antigen zu merken. Dann geben die T-Helferzellen diese fotografischen Informationen an die B-Lymphozyten weiter, die spezifische Antikörper gegen die Infektion produzieren und so für die sogenannte humorale Immunität sorgen. Dieser Prozess der Entwicklung der humoralen Immunität dauert drei Tage. Deshalb fühlen wir uns normalerweise nach dem dritten Krankheitstag besser.

Andere mikrobische Eindringlinge aktivieren unterschiedliche B-Lymphozyten und unterschiedliche Antikörper. Einige T- und B-Lymphozyten haben ein Gedächtnis, das ausschließlich dazu verwendet wird, den Unterschied zwischen normalen Selbstzellen und Nicht-Selbstzellen (solche, die infiziert sind oder bösartig verändert sind) im Körper zu unterscheiden. Der maximale Spiegel von T-Lymphozyten wird am 6. bis 8. Tag nach der Infektion aktiviert, wenn der Eindringling besiegt ist und die Krankheit heilt. (*siehe B. Ehgarthner, op. cit., 33, und Martin Hirte, Impfen Pro&contra. Das Handbuch für die individuelle Entscheidung, MenSana Verlag, Deutschland 2008, 62.*)

Dies ist die Grundlage der gegenwärtigen Antigene in den Impfstoffen und im Immunsystem, um ein „Gedächtnis“ zu entwickeln und das Bewusstsein für den Fall zu erhöhen, dass man dieser Gefahr künftig noch einmal ausgesetzt wird. Aber es ist unlogisch, ein nicht vorhandenes Problem zu behandeln. Stattdessen ist es logisch, das Problem anzunehmen und eine Lösung zu finden. Das ist genau das, was Pasteur vorgeschlagen hat.

Im Falle einer Epidemie wäre es gemäß den Pasteur-Richtlinien weitaus besser, natürliche Substanzen zu verwenden, zu inaktivieren und harmlos der Bevölkerung zu verimpfen, als 1.000 Impfstoffe zu entwickeln und dann davon auszugehen, dass wir vielleicht irgendwann auf diesen infektiösen Erreger treffen werden. Dieses

führt zu unnötiger Erschöpfung des Immunsystems und produziert Bestände von Antikörpern, die vielleicht niemals benutzt werden, wodurch die Fähigkeit des Körpers geschwächt wird, sich relevanten und aktiven Angriffen des Immunsystems zu widersetzen.

Das Immunsystem eines Babys im Alter von 2-3 Monaten, insbesondere die zellvermittelte Komponente, ist gerade in voller Entwicklung, wenn üblicherweise damit begonnen wird, Impfstoffe zu verabreichen. Bis vor Kurzem haben Impfungen das Immunsystem der Humoralen (*Körpersäfte; Anmerkung der Redaktion*) stimuliert (das bildet Antikörper). Aber jetzt gibt es einige Impfstoffe, die empfohlen werden, die das zellvermittelte Immunsystem stimulieren. Das verursacht eine übertriebene Anregung der zellvermittelten Komponente und kann auch im Erwachsenenalter zu Autoimmunerkrankungen führen – das ist bei den Immunologen eine bekannte Nebenwirkung. (*P. G. Holt, P. D. Sly.*) Zum Beispiel: Es ist allgemein anerkannt, dass Erwachsene allergisch sind, und die Atemwegserkrankungen resultieren aus einer übermäßigen zellvermittelten Aktivierung gegen Umweltallergene. (*Torax 1997, 52 1:1-4.*) Im Kind ist dieses Ungleichgewicht zwischen dem humoralen und zellulären Immunsystem kaputt, und das gesamte Immunsystem des Babys wird leiden müssen. (*M. Hirte, op. cit., 65.*) Die durch Impfstoffe hervorgerufenen Autoimmunerkrankungen sind chronische Krankheiten: Diabetes Typ 1 im Kindesalter, Asthma der Bronchien, Zöliakie (Glutenunverträglichkeit), Morbus Crohn, ADHS, Autismus und viele mehr. Der plötzliche Tod von Säuglingen ist die schwerwiegendste Impfkomplication, auch bekannt als Plötzlicher Kindstod-Syndrom (SIDS, Sudden Infant Death Syndrome), in Verbindung mit dem DTP-Impfstoff (Diphtherie-Tetanus-Pertussis). In Japan wurden diese Todesraten drastisch reduziert, als der DTP-Impfstoff nicht mehr den Säuglingen verabreicht wurde, sondern erst im Alter von zwei Jahren, wenn das Immunsystem ausgereifter ist. (*siehe Titus Smits, Das Impfschaden-Syndrom, Narayana Verlag, 2. Auflage 2007, S. 36.*)

Obwohl die Nebenwirkungen bei kombinierten Impfstoffen gut bekannt sind – in Form von mehr oder weniger aggressiven Reaktionen – ist es nicht möglich, zu erkennen, welcher spezifische Impfstoff in diesen Kombinationen die Nebenwirkung verursachte, und trotzdem verlangt die Regierung per

Gesetz, dass Eltern ihre Kinder mit 5, 6 oder 10 Impfstoffen in einer Impfung spritzen lassen.

Zum Beispiel der Impfstoff DTP-Hib – das ist eine Kombination von vier Impfstoffen –, der schwerwiegende Reaktionen verursacht, einschließlich Anfällen oder dass das Baby 3 Stunden lang ununterbrochen weint, was auch als „enzephalitisches“ Schreien bekannt ist. Enzephalitisches Schreien (oder Weinen) zeigt sich als eine Impfnebenwirkung, die akute Enzephalitis, Verlust der Nervenscheiden und schließlich Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), Autismus und viele andere schwere neurologische Störungen hervorrufen kann. Der Anteil dieser Nebenwirkungen waren 10-mal häufiger als im Fall des einfacheren Impfstoffs DTP. (*siehe NZ Med J 1997, 110 (1048): 270-272.*)

Der Sechsfach-Impfstoff „Hexavac“ (DTaP, IPV, HBV, Hib) kann mehr Nebenwirkungen hervorrufen (Fieber, Schläfrigkeit), als der Fünffach-Impfstoff „Pentavac“. (*siehe Aventis Pasteur MSD: HExavax Produktmonografie 2000.*)

Die Ärzte geben zu, dass, wenn Nebenwirkungen bei den Fünf- oder Sechsfach-Impfungen auftreten, sie nicht wissen können, welcher der Impfstoffe sie hervorgerufen hat. (*siehe M. Hirte, op. cit., 71.*)

Die Amerikanische Akademie der Kinderärzte hat beobachtet, dass „die Reaktionen und mögliche Nebenwirkungen von den kombinierten Antigenen noch nicht völlig bestimmt wurden“. Da es durchaus die Möglichkeit physikalischer und chemischer Wechselwirkungen unter den Impfstoffkomponenten und Konservierungsmitteln gibt, muss die Wirksamkeit von jeder Komponente geprüft und festgestellt werden, ob diese ähnlich sind und so wirksam, wie wenn die Komponenten einzeln gegeben werden würden.“ (*M. Jorge, M. D. Quinonez, „Pediatric Infectious Disease Issues: Smallpox, combination vaccines and Methicillin-resistant Staphylococcus aureus“, American Academy of Pediatrics AAP Annual Meeting, November 2003, New Orleans, Louisiana, www.medscape.com/viewarticle/466494.*)

Wir müssen uns fragen, ob diese Studien jemals durchgeführt wurden. Wenn ja, wo werden sie veröffentlicht und wo sind sie zu finden? Trotz dieser Probleme werden Kinder weiterhin mit Fünffach-, Sechsfach- oder noch komplexeren Impfstoffkombinationen geimpft.

Neben dem Risiko einer Kreuzimmunantwort auf die verschiedenen Antigene im kombinierten Impfstoff ist auch bekannt, dass die Adjuvantien (Hilfsstoffe) und Konservierungsmittel im Impfstoff nachteilige Immunantworten hervorrufen kann. (*Rose, 2010; Rosenblum et al., 2011; Shoenfeld/Agmon-Levin, 2011; Zivkovic et al. 2012; Perricone et al., 2013.*)

Diese Hilfsstoffe sind Substanzen, die die Immunantwort an der Injektionsstelle anziehen. Einige der bekanntesten Hilfsstoffe sind Aluminiumhydroxid, Aluminiumphosphat und Kaliumaluminiumsulfat. Diese Hilfsstoffe ziehen entzündliche Faktoren und Zellen des Immunsystems an die Injektionsstelle, um die Immunantwort auf den Impfstoff zu verbessern. (*Amon Levin et al., 2009, Israeli et al., 2009, McKee et al., 2009, Exley et al., 2010; Perricone et al 2013.*)

Die Reaktion und das Ausmaß der Nebenwirkungen bei jedem Menschen auf Impfstoffe basieren größtenteils auf der genetischen Komponente oder, wie Pasteur es früher nannte, dem „Feld“.

Beispielsweise sind entzündliche Gelenkerkrankungen bei Erwachsenen und rheumatoide Arthritis als Reaktion auf den Hepatitis-A- und Hepatitis-B-Impfstoff bei Personen häufiger, die bereits mehrere genetisch aktive Marker auf ihrem HLA-Gen (menschliches Leukozyten-Antigen) haben. (*Ferrazzi et al., 1997, Popa et al., 1998.*)

Ich möchte auch hervorheben, dass Schwermetalle aus Impfstoffen sowie Metalle aus Kosmetik- und Zahnarzneimitteln auch Autoimmun- und Entzündungskrankheiten auslösen können. (*Yehuda Shoenfeld et. al., „Vaccinurile si autoimunitatea“, S. 83, 2016.*)

Dies ist eine umfangreiche und schwer zu behandelnde Studie.

## Zusammenfassung

Als Arzt und Chirurg möchte ich abschließend sagen, dass Impfstoffe, wie sie ursprünglich von Louis Pasteur vorgeschlagen und entwickelt wurden, im Laufe der Jahre viele Leben gerettet und das Medizinstudium für viele Jahre revolutioniert haben. Pasteurs wissenschaftliche Strenge, die aus Glauben und Gottesfurcht geboren wurde, zeigte, dass seine Forschung nützlich und wissenschaftlich geprüft war. Er betonte nicht nur die Qualität der Impfkultur oder des Impfstoffs, sondern auch die Gesundheit des „Feldes“ oder des Körpers, der geimpft werden

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag  
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal \_\_\_/2021 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname .....

Straße + Nr.: .....

PLZ + Ort: .....

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen) .....

sollte. Leider ist das Ergebnis so, wie es auch bei Alexander Nobels Entdeckung von Dynamit war: Wenn egozentrische, materialistische, kapitalistische und gottlose Menschen ohne Moral oder Gottesfurcht die Kontrolle erlangen, dann kommt ein oberflächliches, nachlässiges und verzerrtes Endergebnis heraus. Die heutige Produktion und Massenverwaltung von Impfungen ist rücksichtslos und eine Gefahr für unsere Gesundheit und die unserer Kinder geworden. Wir sehen die Ergebnisse in unserer modernen Welt in Form von immer mehr chronischen Krankheiten, Autoimmunerkrankungen und chronisch entzündlichen Syndromen, die oft unheilbar, einschränkend oder – noch schlimmer – tödlich sind.

Obwohl einige Impfstoffe in bestimmten Situationen nützlich sein können, müssen wir sehr vorsichtig und klug sein, wie und warum sie angenommen werden sollen (z. B. ein Tollwutimpfstoff

für einen Patienten, der von einem tollwütigen Hund gebissen wurde).

Ich glaube, es gibt eine moralische Pflicht, zu erklären, dass Gott uns ein gut ausgestattetes Immunsystem geschenkt hat, das jeder Infektion – ob durch Bakterien, Pilze oder Viren hervorgerufen – erfolgreich begegnen kann, indem es die richtige Lösung für unser Problem findet und unsere Zellen und die Eigenstruktur überwacht. Es ist absolut unnötig, unserem Körper Mehrfachimpfungen anzubieten, wenn die Notwendigkeit oder die Zeit es erfordert. Es liegt jedoch in der Tat in unserer Verantwortung, das Immunsystem zu stärken und bei bester Gesundheit zu halten, um geschützt zu sein. Aus diesem Grund empfehle ich dringend, die folgenden Bücher, welche Schw. Ellen G. White geschrieben hat, sorgfältig zu lesen und zu studieren: In den Fußspuren des großen Arztes und Gesundes Leben. Diese Bücher sind Leuchtfener,

die uns durch göttliche Inspiration vom größten Arzt, den es je gab – dem Herrn Jesus Christus – gesandt wurden. In diesen Zeugnissen finden wir ausgewogene Lösungen zur Stärkung des Immun-, Hormon- und Nervensystems.

Es ist auch unsere moralische Verpflichtung und Verantwortung, über alles, was in unseren Körper eingebracht wird, Bescheid zu wissen. Da wir wissen, dass unser Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, sollten wir in Bezug auf jede Art von Impfstoff vorsichtig sein und uns der möglichen Nebenwirkungen und der Risiken und Vorteile bewusst werden.

Möge der Herr helfen und uns seine Weisheit geben, wie in Sprüche 8 beschrieben, damit wir stark bleiben und nicht verwirrt werden – und dass unser „Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi“.

(1. Thessalonicher 5, 23.)

### Internationale Jugendfreizeit in Österreich

Falls die allgemeine Situation es ermöglicht, findet vom 1. bis 8. August 2021 die aus dem letzten Jahr verschobene **Internationale Jugendfreizeit** in Tirol statt. Alle weiteren Informationen sind unter <https://closer2god.at/> zu finden.